Austr.
1760

Austr. 1760

Geusau

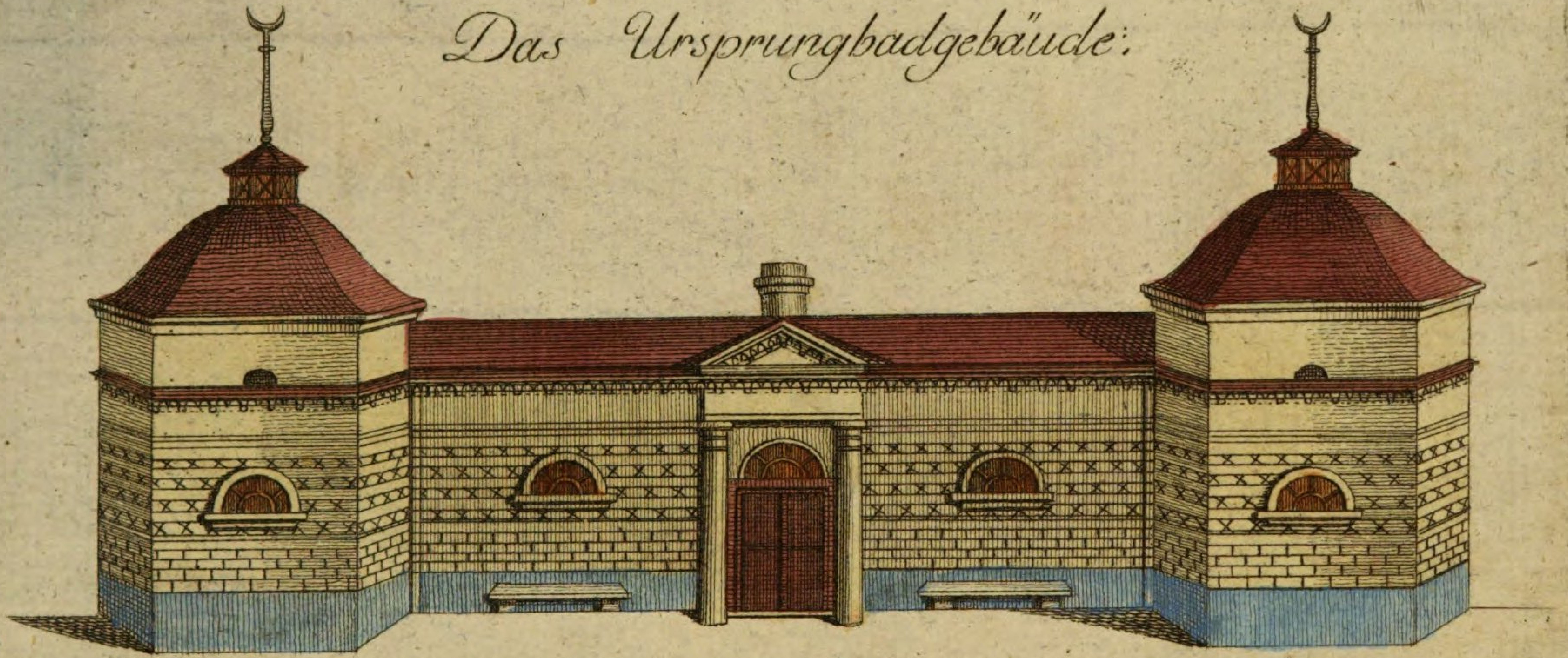
R

<36633658370011

<36633658370011

Bayer. Staatsbibliothek

Das Ursprungbadgebäude:



Historisch-topographische

Beschreibung

der

landesfürstlichen Stadt

Baaden,

derselben heilsamen Bäder,

und

der umliegenden Gegenden

in N. Öst. V. U. W. W.

Von

Anton Reichsritter von Geusau,

Wiener. Magistrats-Beamten.

Wien und Baaden.

Auf Kosten des Verfassers.

1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Quelle verborgen im Berg! — — — —

— — — — — — — — — — — —

Mehreren Völkern bekannt erhebt sich dein Lob durch die Welten,

Undank wär es von mir, schwieg ich ein Deutscher von dir.

Franz Grundgeyer, Grundbuchshändler der Stadt Baaden, in seinem poetischen Versuche: *Lob der Bäder Baadens.* Baaden 1792.

Vorrede.

Die Veranlassung zu diesem Werkchen gab mein vorjähriger Gebrauch des Baadnerbades nach einer fünf Monate lang ausgestandenen Gliederkrankheit. Denn als ich mehreren meiner Freunde meine Abreise bekannt machte, ward ich von den meisten derselben, besonders aber von dem würdigen k. k. Hofagenten Herrn Joseph v. Jekel, aufgemuntert: daß, weil wir noch keine dem Wunsche des Publikums entsprechende Beschreibung von Baaden hätten, ich bey dieser Gelegenheit

alles Merkwürdige sammeln, mich um alles genau erkundigen, und dann eine so viel möglich richtige, und jeden Wißbegierigen befriedigende Beschreibung dieser landesfürstlichen Provinzialstadt und der dasigen Bäder herausgeben möchte; indem ich die Zeit meines Aufenthaltes daselbst nicht nützlicher verwenden könnte.

Ich folgte dieser Aufmunterung um so williger, da ohnehin die vaterländische Geschichte meine Lieblingsbeschäftigung ist. Zuerst wendete ich mich in Baaden an den löbl. Magistrat mit der Bitte, mich in meinem Vorhaben zu unterstützen, und ich erhielt ohne Anstand die gütige Zusicherung: daß Derselbe bereitwillig wäre, mir alles das an Hand zu geben, was der Magistrat selbst seit der grossen Feuersbrunst vom Jahr 1714, durch welche das ganze Stadtarchiv zu Grunde gegangen, mit vieler Mühe, und größtentheils aus fremden alten Grundbüchern, wieder gesammelt hätte. Besonders aber

habe ich die erhaltenen Nachrichten dem Herrn Bürgermeister Ignaz Stadler, dem Herrn Magistratsrath und Syndicus Johann Georg Grundgeyer, dem Herrn Stadtkämmerer Joseph Döller, und dem Herrn Rathsprotokollisten und Grundbuchshändler Franz Grundgeyer zu verdanken *).

Zudem ersuchte ich auch den P. Prior der Augustiner allda um Beyträge in Betreff des Klosters und der Kirche, und wurde freundschaftlichst mit einem Quartanten von den Schriften des seel. P.

---

*) Herr Ignaz Stadler verwaltete vorhin durch 11 Jahre das Stadtrichteramt, und seit 1794 das Bürgermeisteramt. Herr Johann Georg Grundgeyer dienet bey dem Magistrat in Baaden schon 50 Jahre, nämlich von 1752 bis 1762 als Rathsprotokollist, und seit leztern Jahre als Syndicus und Magistratsrath. Herr Joseph Döller war vorher Stadtbaudirektor, und Herr Franz Grundgeyer hat die nach und nach wieder gesammelten Urkunden und Merkwürdigkeiten in die betreffenden Grundbücher eingetragen, und verzeichnet sorgfältig alle sich in Baaden ergebenden Abänderungen und denkwürdigen Fälle.

Xystus Schier bedienet, woraus ich das Nöthige entnehmen könnte; das Grabmal des Stifters in der Kirche ward mir von dem Chore aus gezeiget.

Auf meinen Spaziergängen sammelte ich die vorhandenen Inschriften, besichtigte die Bäder, und Gegenden um Baaden, erkundigte mich sorgfältig um alles, was mir zu wissen nöthig oder nützlich schien, und kehrte dann nach geendigter Badekur mit meinem gesammelten Vorrathe nach Wien zurück.

Ungeachtet alles dessen fanden sich hernach bey der Ausarbeitung gleichwohl noch Lücken und Anstände. Ich verwendete mich daher wiederholt schriftlich an den Herrn Grundbuchshändler Grundgeyer in Baaden, und erhielt von demselben auf mehrere Anfragen so bereitwillig als unverweilt die befriedigendsten Aufklärungen.

Was hingegen die eigentlichen chymischen und medizinischen Gegenstände betrifft, nämlich: Von den Bestandtheilen und den Wirkungen des Badwassers; für welche Krankheiten das Bad nützlich, in welchen Fällen aber schädlich ist; wie und unter welchen Verhaltungsregeln dasselbe gebraucht werden solle; dieß habe ich, weil diese Gegenstände die Sache des Geschichtschreibers nicht sind, und doch in der Beschreibung eines Badortes, und der Bäder, nicht vermißt werden dürfen, aus des Herrn Badarztes Schenk Abhandlung über die warmen Quellen und Bäder der l. f. Stadt Baaden, welche ich einzig bey Handen hatte, entnommen; welches man mir eben so wenig verargen wird, als dem Verfasser der Beschreibung von Karlsbad, (Prag bey Calve 1797) welcher eben diese Gegenstände aus Herrn Klaproths und Bechers medizinischen Schriften vom Karlsbad gezogen hat.

In wie weit ich nun dem obangeführten Wunsche Genüge geleistet habe, müssen die geneigten Leser und Badegäste entscheiden.

Sollte es sich zeigen, daß noch ein und anderes zu berichtigen, oder hin und wieder etwas beyzusetzen wäre; so wird dieses, gleichwie die etwa inzwischen vorgefallenen Abänderungen, und neuen Einrichtungen, bey einer zweyten Auflage verbessert und nachgetragen, und auf diese Art gegenwärtige Beschreibung Baadens und der dasigen Bäder möglichst vollständig gemacht werden. Daher ich auch die mir allenfalls zukommenden freundschaftlichen Erinnerungen mit Dank annehmen, und befolgen werde.

Der Verfasser.

Abfahrt

von Wien nach Baaden.

Die landesfürstliche Stadt Baaden liegt südwestlich oder mittagwerts von der Hauptstadt Wien etwa vier kleine Meilen entfernt. Wer nicht mit seinen eigenen Wagen und Pferden, oder mit der Extrapost dahin fährt, bedienet sich gewöhnlich entweder einer **Baadnerlandkutsche**, oder der sogenannten **Stellfuhre**, oder des eigends dahin bestimmten **Postkalesches**.

Eine **Baadnerlandkutsche**, insgemein **Baadnerwagen** genannt, fährt täglich von Wein nach Baaden ab, so oft vier Personen beysammen sind, deren jede 1 fl. bezahlet, und weiters, ausser allenfalls einem freywilligen geringen Trinkgelde an den Kutscher, weder eine Wegmauth, noch sonst etwas zu entrichten hat. Jeder Person ist auch erlaubt, ein kleines Coffer mit den nöthigsten Kleidungs- und Wäschstücken mitzunehmen. Man thut sehr wohl, wenn man sich nicht aufs Gerathewohl verläßt, und sich Tags vorher deßwegen in dem Gasthofe zum goldenen Greifen in der Kärnerstras-

se bey dem Baadnerbriefträger Johann Lechner meldet. Wenn aber jemand für sich und etwa 2 oder 3 seiner Angehörigen einen Baadnerwagen bestellt, und den ganzen Betrag pr. 4 fl. bezahlet; so fährt der Wagen vor die Behausung, wo man dann seine Nothwendigkeiten aufpacken lassen und einsitzen kann. Die Bestellung muß bey dem vorgenannten Briefträger am Tage vor der Abfahrt geschehen, und zur Versicherung ein Darangeld gegeben werden.

Die sogenannte **Stellfuhre** geht das ganze Jahr hindurch in der Frühe mit dem Schlag 6 Uhr von Baaden, und Nachmittag um 3 Uhr von Wien ab, es mag sich jemand zum Mitfahren einfinden oder nicht. Wer nicht zur bestimmten Zeit da ist, verliert die Gelegenheit, und allenfalls auch sein Darangeld, denn die Stellfuhre wartet auf niemand. Die Person bezahlt 54 kr. und man hat sich deßwegen Tags vorher zu Baaden in dem Gasthause zum goldenen Hirschen No. 14 an den Briefträger Ignatz Puff, in Wien aber an den obgedachten Johann Lechner zu verwenden.

Endlich ist auch von Seite des k. k. Postamts die Einrichtung getroffen worden, daß vom 1. May angefangen bis Ende Oktobers täglich ein **viersitziges gedecktes Postkalesch** um 7 Uhr Morgens von Baaden, und um halb 3 Uhr Nachmittags von Wien abfährt, wofür jede Person 1 fl. zu bezahlen, und sich in Baaden bey dem bürgerlichen Glasermeister

und Salzverleger Herrn Arnauer No. 37 am Platze, und in Wien in dem Amte der kleinen Post zu melden hat.

Mit diesen Gelegenheiten gelanget man in ungefähr drey Stunden nach Baaden.

Die erste Ortschaft, wo man durchfährt ist **Neudorf**, wo sich ein Schloß, Landgericht, und Bräuhaus befindet. Dieses Pfarrdorf gehört dem wiener. Erzbistum. Von dem Alterthume dieses Orts wissen wir weiters nichts, als daß in einer Urkunde vom Jahr 1224 ein gewisser **Albero von Nivendorf** (Neudorf) vorkömmt. Die hier befindliche an der Strasse stehende Kirche haben Se. Eminenz der Herr Erzbischof zu Wien Kardinal Gr. Migazzi aufführen lassen. Sie ist zwar klein, aber sowohl von aussen als innen geschmackvoll, und für eine Dorfkirche immer noch groß genug. Auch befindet sich hier eine k. k. Landmauth, wo diejenigen, die mit der Extrapost, oder einem Lehenwagen fahren, für das Pferd 10 Kreuzer zu entrichten haben.

Eine ziemliche Strecke ausser Neudorf wendet sich der Weg nach Baaden rechts von der Poststrasse ab. Auf demselben gelanget man in einer Stunde nach **Pfaffstätten**, einem Kirchdorf und ehemaligen Filial von Baaden, wo sich eine Schrankenmauth befindet, und diejenigen, denen die Mauthbezahlung obliegt, für jedes Pferd 2 Kr. bezahlen müssen.

Gleich ausser Pfaffstätten sieht man schon die Stadt Baaden vor sich liegen, aus welcher besonders der Thurm und ein Theil der Pfarrkirche in die Augen fällt. Man fährt dann nicht mehr lange, so gelanget man in die Wienervorstadt von Baaden.

I. Abtheilung.

Beschreibung
der
landesfürstlichen Stadt
Baaden.

Ansicht und Lage derselben.

Die von den warmen Bädern so genannte Stadt Baaden hat sowohl von aussen als innen das Ansehen einer kleinen Landstadt, doch hat sie mehrere wohlgebaute Häuser, und gehört unter die landesfürstlichen mitleidigen Städte Österreichs unter der Ens. Sie liegt nördlich am Fuße des Gebirges, wird südlich von dem Schwechatfluße begrenzet, und dehnet sich gegen Osten und Westen aus. Waldungen, Weingebirge, fruchtbare Äcker, lachende Wiesen, obstreiche Gärten, und friedliche Dörfer umgeben sie im schönsten Wechsel.

Alterthum und Schicksale.

Die Geschichte, und die ersten Schicksale Baadens liegen im tiefen Dunkel, und es sind sogar von den neuern Zeiten wenig Urkunden und Nachrichten vorhanden, besonders da das Stadtarchiv theils durch die Türken zur Zeit der Belagerungen der Hauptstadt Wien, theils durch die schreckliche Feuersbrunst im Jahre 1714 vernichtet worden.

Indessen ist so viel gewis, daß schon zu den Zeiten der Römer diese warmen Heilbäder unter der Benennung aquae pannonicae und thermae cetiae (die **pannonischen** und **cetischen** Bäder) bekannt waren [a]). Da die Römer die Bäder in sehr hohem Werthe hielten, so ist auch nicht zu zweifeln, daß schon damals hier eine Ortschaft bestanden habe, weil nothwendig bey den Bädern zugleich Wohnhäuser vorhanden seyn

---

a) Pannonien kam ungefähr 10 Jahre vor Kristus sammt dem Königreiche Norikum unter die römische Bothmäßigkeit. Das Gebirge, das ist, die Bergkette, welche mit dem Kahlenberge an der Donau bey Wien anfängt, und bis an den Saustrohm fortlauft, wurde das cetische Gebirge, oder der Berg Cetius genannt, und machte die Grenze zwischen Pannonien und dem Norikum. Da nun Baaden zwar hart am Gebirge doch schon ausser demselben in Pannonien liegt, so wurden die Heilbäder die pannonischen, weil sie aber aus eben diesem Gebirge kommen, auch die cetischen Bäder genennet. Sowohl Pannonien, als das Norikum lag dießseits der Donau; denn jenseits der Donau war das grosse Deutschland. Sieh meine Geschichte Österreichs I. Theil.

mußten, bey denen sich nach römischem Geschmacke gewis die angenehmsten Gärten befanden. Nebst dem ist eine römische Badanlage um so gewisser, als man noch im Jahre 1764, da der Gang zum Badursprung ausgebessert und vergrösſert wurde, einen Stein mit einer fast ganz verlöschten römischen Inschrift gefunden, und im Jahre 1796, da man bey den Ursprungbädern, um diesen eine freyere Aussicht zu verschaffen, am Fuße des Berges die Erde abgrub, auf ein altes verfallenes Gebäude gekommen, von welchem römische Ziegel von verschiedener Größe ausgegraben wurden [a]).

Die älteste bekannte Urkunde von dem heutigen Baaden ist vom 9. Juny des Jahrs 1285, mit welcher Leuthold von Creußbach [b]), und sei-

---

a) Zwey dieser römischen Ziegelsteine sind bey dem Eingange zum Ursprungbade zu sehen.

b) Das uralte ritterliche Geschlecht der Herren von Creußbach, oder Krebsbach (denn nach dem alten gemeinen Dialecte heisset Kreuß, Kroyß, ein Krebs) besaß und bewohnte durch einige Jahrhunderte die Herrschaft und das Schloß Kreußbach unweit dem Kloster Lilienfeld, an dem Wasser Kroyßbach, eigentlich Krebsbach, gelegen; ohne Zweifel haben sie auch dieses Schloß, welches von ihnen den Namen führet, und itzt dem Stifte Lilienfeld gehört, zuerst erbauet. Dietrich von Crewsbach kömmt schon in einer Urkunde Herzogs Leopold VI. vom Jahre 1192 vor. Diplomatar. Garstens. pag. 61 — 66. Leuthold wird auch in einer frühern Urkunde vom 12. Oktober 1254 Luitold de Crebetzbach (Krebsbach) genannt. Das Wappen dieses schon vor einigen Jahrhunderten erloschenen Geschlechts war ein

ne Ehefrau Euphemia die Augustiner daselbst gestiftet, und ihnen die Kirche zu Mariä Verkündigung, die noch itzt die Klosterkirche ist, sieben Weingärten, und ein Haus in Neustadt, zum Unterhalte geschenket haben. Im Jahre 1297 erhielten die Augustiner von Heinrich von Pottendorf und seiner Gemahlinn Kunegund die dem Kloster nahe gelegene Kirche Mariä Geburt, itzt die Frauenkirche genannt; welch letztere Schenkniß noch im nämlichen Jahre der Pfarrer des Orts Wernhard, und 1308 Papst Clemens II. bestätiget hat [a]). Es muß daher Baaden damals schon eine ansehnliche Ortschaft gewesen seyn, indem sie nebst der Pfarrkirche noch zwey andere Kirchen hatte.

Im Jahre 1479 war Baaden noch ein Markt, erhielt aber 1480 vom Kaiser Friedrich III. Mittwochs nach Udalrici das Stadtrecht nebst Wochenmärkten, und einem Wappen [b]). Damals hatte der Ort noch ein landesfürstliches Schloß **Haag** genannt, das aber als ein nachmaliges Raubnest zerstöret ward. Der Platz, wo es gestanden, zwischen der Pfarrkirche und dem Theater, heißt noch dermal **auf der Burg** [c]).

---

aufrecht stehender Krebs, zuweilen auch nur eine rechts schräg stehende Krebsscheere, und ganzer Krebsfuß im weissen Felde.

a) Ex Documentis Monasterii S. Augustini Baadens.

b) Auf dem alten Stadtsiegel ist die Jahrzahl 1480 eingegraben.

c) Einige sind der Meinung, daß aus den Ruinen dieser Burg die heutige Pfarrkirche erbauet worden sey. Überreste dieser Veste, welche noch aus

In Folge der Zeit hat die Stadt Baaden mehrmal verschiedene grosse Unglücksfälle erlitten, von welchen sie sich aber nicht nur immer bald wieder erholet hat, sondern in der That auch immer schöner als vorher aus seiner Vernichtung hervorgegangen ist. Ein solch trauriges Schicksal betraf sie im Jahre 1529 zur Zeit der Belagerung Wiens, da sie durch die Türken mit Feuer und Schwert verwüstet ward. Bey der zweyten Belagerung Wiens 1683 wurde die ganze Stadt bis auf den Grund abgebrannt und ruinirt. Die Stadtkanzley ward dem damaligen Stadtschreiber Bartholomä Schwarz anvertrauet, der aber von den Türken niedergehauen worden. In dem Stadtgedenkbuch ist aufgezeichnet: damals sind in Verlust gerathen wirkliche Bürger 70, Bürgerinnen 86, bürgerliche Kinder 228, Dienstbothen 105, Inleute in bürgerl. Häusern 257, Inleute in gemeiner Stadt Häusern und Freyhöfen 102, zusammen 848 Personen. Nach dem Entsatze Wiens haben sich wieder eingefunden: 38 Paar Inleute, verwittwete Bürger 27, verwittwete Bürgerinnen 16, Kinder 129, Dienstbothen 80,

---

drey 1 Klafter dicken Thürmen bestanden sind, wurden erst in gegenwärtigen Zeiten abgetragen, die Quaterstücke von dem Stadtkämmerer Herrn Joseph Döller gesammelt, und zu Errichtung eines Kanals in den Gässen der Stadt zu Ableitung des Regenwassers aufbehalten. Am Platze der alten Burg ist itzt blos noch ein eingeschlossener Ort, wo die Bauhölzer zu den Badeleitungen aufbewahret werden.

zusammen 328 Personen. Im Jahre 1703 wurden bey Annäherung der hungarischen Rebellen die Kirchenschätze, und die Stadtschriften nach Wien geflüchtet.

Am 24. Februar 1714 gieng der größte Theil der Stadt Baaden durch eine schreckliche Feuersbrunst zu Grunde. Die Flamme brach am Platz in dem Eckhause neben dem Rathhaus Nro. 39 Abends um 5 Uhr aus, und wüthete so unaufhaltbar, daß 101 Häuser, und zwar im Frauenviertel 22, im Burgerviertel 41, im Kirchenviertel 34, im Rennviertel aber nur 4 (weil die Bewohner desselben die Dächer ihrer Häuser noch zeitlich abbrachen) in die Asche gelegt wurden [a]). Doch auch dieses Unglück wurde in kürzerer Zeit, als man es hätte vermuthen sollen, verschmerzt, und das betriebsame Baaden erhielt noch viel schönere und zur Bequemlichkeit der Badgäste besser eingerichtetere Häuser, als es zuvor hatte.

Als im Jahre 1797 das allgemeine Aufgeboth zur Vertheidigung des Vaterlandes wider die Franzosen kundgemacht worden, haben in Baaden über 300 Bürger und streitbare Männer die Waffen ergriffen, von welchen schon am 12. April eine Abtheilung nach Neustadt gezogen ist.

---

a) Da die Zahl der abgebrannten Häuser grösser ist, als die Anzahl aller Häuser in der Stadt, so ergibt sich, daß die Flamme auch mehrere Häuser in den Vorstädten, welche den Stadtvierteln zugetheilet waren, verzehret habe.

Dieß sind die allgemeinen Nachrichten, die man von dem Alterthume und den Schicksalen der landesfürstlichen Stadt Baaden zu geben im Stande ist. Nun wollen wir zu derselben besondern theilweisen Beschreibung übergehen.

Thöre, Gässen, und Häuser der Stadt.

Die Stadt Baaden zählt von Osten gegen Süden zu, und so fort im Umkreise 6 **Thöre**, nämlich: das Wienerthor, Fischerthor, Frauenthor, Heiligkreutzerthor, Rennthor, und Theresienthor; [a]) 8 **Gässen** in eben dieser Ordnung, beym Wienerthor die Kirchengasse, die Hauptgasse oder den Platz, die Wassergasse, die Frauengasse, die Rathhausgasse, die Adlergasse, die Renngasse, und die Theresiengasse; dann im Umfange ihrer Mauern 83 **Wohnhäuser**, die öffentlichen Gebäude, Kirchen, Theater, Salon, nicht mitgerechnet. [b]). Der größte Theil derselben

---

a) Vorhin hatte die Stadt Baaden nur 5 Thöre; das Theresienthor ward erst zur Zeit der Erbauung des Theresienbades eröffnet, und auch dieses wurde vor einigen Jahren wieder ganz abgetragen, und zu einer förmlichen Gasse umstaltet. Nur die Benennung bestehet noch.

b) Man zählt zwar nach der noch bestehenden alten Numerirung 88 Numern; allein hierunter sind das Wienerthor, Nro. 83, mit einer ober demselben befindlichen kleinen Wohnung, desgleichen das Fischerthor mit Nro. 25, das Rennthor, welches dermal abgebrochen ist mit Nro. 64, das Frauenbad mit Nro. 31, dann das Spitalthor mit Nro. 42 begriffen, welche nicht zu den Wohnhäusern gerechnet werden können.

ist fest und bequem, die meisten mit Geschmack aufgeführet, und zur Aufnahme der Badgäste eingerichtet. Besonders zeichnen sich aber folgende Häuser aus, die gewöhnlich die vornehmste und reichste Klasse der Badgäste beherbergen: In der Kirchengasse Nro. 2, 80, und 81, [a]) in der Theresiengasse Nro. 77 und 76; in der Renngasse Nro. 69, 61, und 59, die meisten Häuser in der Hauptgasse, am Platze, vorzüglich Nro. 39, 38, 28, und 19. Das letztere neben dem Cassino, welches dem Herrn Michael Freyherrn v. Arnsteiner k. k. privileg. Großhändler in Wien gehört, behauptet vor allen übrigen den ersten Rang, indem es sehr bequem gebauet, sowohl im ersten als zweyten Stockwerke herrlich eingerichtet und gemalen, sogar bis zu den Stallungen herunter besonders reinlich gehalten, und auch mit einem zwar nicht grossen aber niedlichen Garten versehen ist, und gutes Wasser hat. Mitten auf dem Platze der Stadt stehet eine aus Stein gehauene Säule der heiligsten Dreyeinigkeit mit mehreren an dem Hauptgestelle angebrachten Gruppen und Figuren. Sie wurde bald nach der grossen Feuersbrunst, und zwar noch im nämlichen Jahre 1714 aufgestellet, und von dem Herrn Abt Gerard des Stifts zum heiligen Kreuz eingeweihet. Die vorhin an

---

a) Die dermalige Numerirung der Häuser in der Stadt fängt bey dem Wienerthore an, und endiget sich wieder bey demselben; daher hat die Kirchengasse links die kleinsten, und rechts die höchsten Numern.

dem nämlichen Orte gestandene Schandsäule für Verbrecher ward damals zu den Fleischbänken in der Pfarrgasse versetzet, im Jahr 1788 aber gänzlich beseitiget. Im Jahr 1793 hat man angefangen, in den Hauptstrassen der Stadt die Fußwege an den Seiten der Häuser mit breiten ebenen Steinen zu bepflastern, und auch die Stadt Abends durch in gehöriger Entfernung von einander angebrachte Laternen zu beleuchten: Wer das spitzige Kieselpflaster unserer Provinzialstädte kennet, und das unangenehme Abgleiten auf demselben, besonders bey feuchtem Wetter, erfahren hat, und wer es erwäget, wie schwer und unsicher es besonders für einen Fremden ist, bey einer finstern Nacht nach Hause zu treffen, wird diese Fürsorge des Baadnermagistrats gewis mit Dank erkennen.

Vorstädte.

Ausser den Ringmauern der Stadt liegen die Vorstädte ebenfalls von Osten gegen Süden in folgender Ordnung: Vor dem Wienerthor die Feld- und Wienergasse, der obere und untere Werd, die Annagasse; vor dem Fischerthor die Fischerthorgasse dießseits des Mühlbaches, und die Freyung jenseits desselben; vor dem Frauenthor die Häuser am Schwechatbache; vor dem Heiligkreuzerthor die Heiligkreuzgasse; vor dem Rennthor die Allee- und Berggasse. Die Gutenbrunnergasse nächst dem Bockwirthshause gehört nicht mehr zu der Stadt Baaden, sondern zum

Dorfe Gutenbrunn, welches sich westlich an den Burgfrieden der Stadt anschließt; so wie auch nicht die Breiten, die Häuser im Rohr, die Allandgasse, die Engelburg, und der Sauerhof jenseits des Schwechatbaches; denn diese jenseitige Gegend gehört zur freyherrlich dobelhofischen Herrschaft Weikersdorf unweit Baaden. a)

Die Stadt Baaden, das ist, die eigentliche Stadt inner den Mauern, und die Vorstädte zusammengenommen, war vor Einführung der Conscription in vier Vierteln getheilet, die wir vorhin bey Erwähnung der grossen Feuersbrunst genannt haben; dermal aber bestehet folgende Abtheilung: die Stadt selbst macht die erste Abtheilung aus; das Wienerviertel, nämlich die Vorstadt vor dem Wienerthor, welche dermal 63 Wohnhäuser enthält, die zweyte; das Fischer- oder Wasserviertel, das sich an dem Mühlbache hin erstrecket, und 38 Wohnhäuser hat, die dritte; das Neustift zwischen dem Mühlbach und dem Wienerviertel von 43 Häusern, die vierte; endlich das Spital- und Rennviertel, welche Vorstadt am Fuße des Gebirges liegt, und sich an dem Schwechatbache hinziehet, und 67 Wohngebäude zählet, die fünfte Abtheilung. Die Anzahl der Häuser ändert sich aber alle

a) Sowohl Gutenbrunn, als die Breiten, im Rohr, die Alandgasse, die Engelburg, und der Sauerhof, werden in der 1801 herausgekommenen alphabetischen Beschreibung Baadens S. 49 ganz unrichtig zu den Vorstädten gezählet.

Jahre, indem immer mehrere neu gebauet werden; und die dermalige Zahl ist hier nur deßwegen angesetzet worden, damit man in der Folge wissen kann, um wie viele sie sich vermehret hat. Besonders ist dermal der Antrag gemacht, das Spitalviertel beträchtlich zu vergrössern.

Bevölkerung.

Nach der Volksbeschreibung vom Jahr 1800, (denn 1801 wurde keine Conscription vorgenommen) bestehet die Anzahl der Inwohner Baadens in 1930 Seelen, und zwar in der Stadt 564, in der Wienervorstadt 445, in der Fischer- oder Wasservorstadt 343, in der Neustiftvorstadt 240, und in der Spital- oder Rennvorstadt 338. Diese Anzahl dürfte Manchem, der in der schönen Jahrszeit Baaden besuchet, zu gering scheinen; allein die Lebhaftigkeit der Strassen den Sommer hindurch verdanket diese Stadt blos den fremden Gästen, deren Anzahl man jährlich über 3000 berechnet: im Winter stehet der größte Theil der Gebäude, ja auch ganze Häuser leer, und nur kleine Stübchen zu ebener Erde sind von den Familien der Eigenthümern, oder der Hausmeistern, bewohnt. Im Winter an Wochentagen bey üblem Wetter dürfte man wohl stundenlang an einer Ecke stehen, wo man im Sommer ausweichen mußte, ohne nur eine Menschengestalt erblicket zu haben.

Kirchen, Klöster, und Kapellen.

Kirchen hatte die Stadt Baaden vorhin drey, nämlich die **Pfarrkirche**, **Augustinerkirche**, und **Frauenkirche**; itzt aber nur zwey, weil die letztere sekularisirt ist. Sie stehen beyde am Ende der Stadt, nahe bey den Mauern, die **Pfarrkirche** am östlichen Wiener- die **Augustinerkirche** am südlichen Frauenthore.

Die **Pfarrkirche** zum heiligen Stephan ist ein altes von Quatersteinen zusammengesetztes Gebäude. Sie muß von den Türken viel gelitten haben, weil in dem Gedenkbuche des Stadtmagistrats zu Baaden angemerket ist: "1697 ist der St. Stephans Pfarrkirchthurm wieder erbauet worden." Die Stadtpfarre war ehedem eines der vier Landdekanate des wienerischen Erzbistums, im Jahr 1800 ist aber diese Würde an die Pfarre zu Traiskirchen übertragen worden [a]).

Die **Augustinerkirche** zu Mariä Verkündigung hat wahrscheinlich schon lange vor 1285 gestanden, in welchem Jahre sie Leuthold von Creußbach dem Eremitenorden St. Augustins zu seiner Stiftung übergeben hat, wie wir bereits oben gehört haben. Die Schenkniß wurde dann am 1. Februar des folgenden Jahrs von Papst Honorius IV. bestätiget. Zu dieser Kirche erbaute und stiftete Wilhelm v. Creüßbach, Oberst-

---

a) Weiter konnte ich bisher von dieser Pfarrkirche keine Nachrichten erhalten.

jägermeister in Österreich 1393 die Kapelle des h. Sakraments, wo er auch seine Grabstätte bestimmte. Da diese Kapelle, so wie die Kirche selbst, 1529 durch die Türken stark beschädiget worden, ward sie 1539 wieder hergestellet, und die Kreuzkapelle genannt, und als sie die Türken 1683 sammt der Kirche abermal ruinirten, wurde sie im Jahr 1692 neuerdings erhoben, und die Statue der seligsten Jungfrau Maria von Loretto darinn zur Verehrung ausgesetzet, von welcher Zeit an sie die Lorettokapelle heisset. Diese Kapelle befindet sich ganz vorne linker Hand bey dem Hochaltar. Im Jahr 1700 ward die Kirche von dem damaligen P. Prior Egidius Ott; so wie sie itzt ist, neu erbauet, jedoch von dem alten Gebäude das Presbyterium beybehalten. Vierzig Jahre darnach errichtete der P. Prior Gottfried Claa die Kreuzkapelle rechter Hand des Hochaltars, der Lorettokapelle gegenüber.

Das Grabmal des Stifters **Leutbold v. Creußbach**, welcher 1299 gestorben, befindet sich nächst dem Eingang in die Kirche linker Hand bey dem ersten Altar. Der zweyte seiner Söhne **Friedrich**, Oberstjägermeister in Österreich, gestorben 1360 liegt ebenfalls daselbst begraben: seine Grabstätte ist rechts beym Eingange in die Kirche, wo an der Mauer auf rothem Marmor sein Bildniß und Wappen, und ringsumher die zum Theil unlesbare Grab-

schrift zu sehen ist [a]). **Wilhelm**, ein Sohn Friedrichs, ebenfalls Oberstjägermeister in Österreich, welcher sein Geschlecht in einem sehr hohen Alter 1415 beschlossen, ist seiner Verordnung gemäß in der itzigen Lorettokapelle begraben. Auf seinem und seines Vaters Friedrichs Grabstein sieht man auch das größere Wappen, welches beyde führten. In demselben zeigen sich drey Ketten, die in Form eines Dreyecks mitten an einem grossen Ringe zusammengefüget sind, unten liegt ein Krebs, oben aber steht ein Helm mit Federbusche. Noch können wir als eine Merkwürdigkeit anführen, daß der Churfürst Friedrich August von Sachsen, nachdem er dem Kaiser vortrefliche Dienste wider die Türken geleistet, in dieser Augustinerkirche 1697 das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hat, wornach er zum König in Pohlen erwählet worden.

Die **Kirche zu Mariä Geburt**, insgemein **die Frauenkirche** genannt, von welcher das daranstossende Stadtthor den Namen hat, ward im Jahr 1297 von Heinrich von Pottendorf den Augustinern geschenket, wie wir bereits vorhin gehört haben. Sie stehet noch in ihrer alten Gestalt da, indem von dieser Zeit her in dem Bau derselben keine Veränderung vorge-

---

a) Ao. Dom. MCCCLX. obiit Strenuus Miles ac Nobilis Dom. Friedericus de Chreuspeck S. . . us Venat. in Aust. . . . . . g . . er (Summus Venatorum in Austria Magister) hic sepultus.

nommen worden ist [a]). Im Jahr 1787 wurde sie entweihet, und 1793 von den Augustinern der Stadt verkaufet, welche sohin das leere Gebäude zu einem Holzmagazin verwendet hat.

Das **Augustinerkloster** ist ein großes geräumiges Gebäude zwischen dem Fischer- und Frauenthore, welches obgedachtermassen im Jahr 1285 gestiftet, und nach und nach immer mehr vergrößert worden. Im Jahre 1529 und 1683 wurde es von den Türken, so wie die ganze Stadt, verwüstet und verbrannt. Zur Zeit, als das Lutherthum in Österreich um sich grif, ward es vom Jahre 1538 bis 1584 von dem Orden verlassen, und desselben Besitzungen inzwischen von dem Spitale verwaltet [b]). Kaum als es die Augustiner wieder besetzet hatten, verliessen sie es 1590 neuerdings, worauf abermal die Administration an das Spital gediehen ist [c]) Es stand aber nur einige Jahre leer, indem sich bald

a) In der Originalurkunde wird sie nur Kapelle genenet, obschon sie für eine ziemlich grosse Kirche gelten kann. Man hat in Baaden von dieser Frauenkirche das Räthsel erdacht: Wo steht der Thurm auf der Spitze? weil der kleine Thurm dieser Kirche ganz vorne an der Kirchenmauer angebracht ist, und daher gerade auf der Spitze des vorderen Kirchendaches zu stehen scheinet.

b) Funestis autem illis temporibus, quibus haeresis etiam in Austriae viscera saeviebat, ab anno 1538 usque ad an. 1584 a statione hac abfuimus, rebus nostris subinde Xenodochio concreditis. *P. Xystus. Schier.*

c) Gedenkbuch des Baadnermagistrats.

wieder eifrige Männer dieses Ordens daselbst einfanden. Das Klostergebäude enthält nicht nur die Wohnungen der Geistlichen, sondern noch mehrere Zimmer für geistliche und weltliche Badegäste, und besonders noch jene, deren sich II. Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn bey Ihrer Anwesenheit in Baaden bedienen, weil Allerhöchstdieselben von da am leichtesten, und ohne die Strasse passiren zu müssen, mittels eines Ganges in das gegenüber gelegene Frauenbad kommen können.

Kapellen befinden sich in Baaden viere: in der Stadt im Herzoghof die Kapelle des h. Antonius von Padua, in der Heiligkreutzergasse im Heiligkreutzerhof die Kapelle der h. Magdalena, im Burgerspital die Kapelle des heil. Kreutzes, dann im Mariazellerhof in der Berggasse die Kapelle des h. Jakobs.

Rathhaus.

Das Rathhaus der Stadt Baaden stehet am Platze, am Ecke der von demselben genannten Gasse. Es ist ein altes Gebäude, nach der gewöhnlichen Art wie man sie meistens noch in unseren Provinzialstädten findet. An dem Ecke gegen den Platz hat es einen kleinen Thurm mit einer schönen Uhr. In demselben werden alle richterlichen Amtshandlungen, die Waisengeschäfte, und die Vorfallenheiten in Landgerichtsereignissen gepflogen a); ferner die Grundbücher

---

a) Der Magistrat in Baaden übet über Sooß, Le-

gehandelt, und die Wirthschaftsgegenstände besorget, wozu folgende Ämter und Stellen eingeführet sind: das **Raths = oder Magistratspersonal** bestehet aus einem Bürgermeister, einem Syndicus, der zugleich Magistratsrath ist, und noch anderen dreyen Räthen, deren der erstere zugleich Inspector über den der Bürgerschaft angehörigen freyen Gamingerberghof, der zweyte aber zugleich Spitalverwalter, erster Badmeister und Armenvater ist; aus einem Rathsprotokollisten und Grundbuchshändler, und einem Kanzelisten. Dann bestehet ein **Bürgerausschuß** oder äusserer Rath, der die Stelle der gesammten Bürgerschaft vertritt, und in Gemeindesachen die Controle führet. Ferner das Wirthschaftspersonal von fünf der in diesem Fache kündigsten Männern, deren einer Stadtkämmerer, der zweyte Steuereinnehmer und Badmeister, der dritte Vogteykommissär, der vierte auch Badmeister, und der fünfte Normalschulaufseher ist. Weiters sind 2 Polizeykommissäre, 1 Conscriptionskommissär, 1 Taz = und 1 Körnermauth = Einnehmer, und 8 Feuerkommissäre bestellet.

Freyhöfe.

In Baaden zählt und nennet man noch sechs Freyhöfe, die alle nächst der Stadt gewisse Grund-

---

hesdorf, Weickersdorf, Rohr und die Breiten, dann über Gutenbrunn, die landgerichtlichen Rechte aus.

herrlichkeiten besitzen, obschon eigentlich nur fünf mehr bestehen. Diese sind: in der Stadt der **Hellhamerhof** rechts, der **Mölkerhof** links in der Kirchengasse, der **Herzoghof** nächst dem Theresienthor, und der **Gamingerberghof** links bey dem Heiligkreuzerthor; in der Vorstadt der **Heiligkreuzerhof** ausser dem Thore dieses Namens, und der **Mariazellerhof** in der Berggasse nächst am Berge links der 2. Station zum Kalvarienberge. Der erste, dritte und vierte gehören der Stadt.

Den **Hellhamerhof** hat die Stadt Baaden im Jahre 1736 von dem Herrn Karl Joseph Grafen von Lamberg erkaufet. Dieser Hof besteht eigentlich nicht mehr, wohl aber noch der Platz und die Benennung; daher es vorzüglich nöthig ist, hievon eine Nachricht zu geben. Am Platze der zerstörten Burg entstand entweder ein Hof, welcher von einem seiner Besitzer den Namen Hellhamerhof erhalten hat, oder er war der vormalige Mayerhof mit dem Wirthschaftsgebäude, der ehehin zur Burg gehörte, an einen Besitzer mit Namen Hellhamer, dann an den Grafen von Lamberg, und endlich an die Stadt Baaden durch Kauf gekommen ist. Das Wirthschaftsgebäude wurde sohin zur Kaserne, oder eigentlicher zum Militärkrankenhause verwendet, wogegen die Stadt von aller weitern Einquartierung befreyet war. Nachdem aber Se. Maj. Kaiser Franz II. im Jahre 1796 für das Militär das Petersbadgebäude erkaufet hatte, wurde dieses bisherige Militärspital an den Freyherrn von Gontard verkaufet,

der es in ein herrliches Wohnhaus Nro. 81 umschuf. Aus den Stallungen dieses Hofes ist das dermalige Feuerlösch-Requisiten-Behältniß hergestellet, und auf der Hofmarch das Theater erbauet worden.

Der **Herzoghof**, sonst nach der löbl. Landschaft Gültbuch **die Pfleg Baaden** genannt, sammt dem Herzog- und Antoniusbad, der Kapelle, und allen dazu gehörigen Regalien und Grundstücken, wurde laut Kaufkontrakt vom 26. September 1716 von erstgedachtem Grafen von Lamberg an die Stadt verkaufet. Die Benennung zeiget, daß ehedem die Landesfürsten Besitzer davon gewesen sind, und die landesfürstlichen Pfleger (Verwalter) mögen daselbst auch ihren Sitz und Kanzley gehabt haben. Dermal ist er von der Stadt zu Wohnungen für Badegäste bestimmet.

Der **Gamingerberghof** war vor Zeiten landesfürstlich, und ward im Jahre 1338 vom Herzog Albert II. und seinem Bruder Otto den Karthäusern zu Gaming geschenket; nachdem aber die Karthaus aufgelassen worden, zum Beßten des Religionsfondes laut Kaufkontrakt vom 22. September 1783 an die Stadt Baaden verkauft. Er wird deßwegen der **Gaminger-Berghof**, auch schlechthin **Berghof** genennet, weil in diesem Hofe das Bergrecht, nämlich die Abgaben an Most, ausgeschenket werden. Das Wirthshaus in diesem Hofe, welches zum Ausschank des Bergrechts, und anderer Weine, bestimmt ist, hat den Schild zum schwarzen Adler; daher

der Gamingerberghof und das Adlerwirthshaus ein und das nämliche Haus mit dem Konscriptionsnumer 41 ist.

Der **Mariazellerhof** wurde im September 1801 von Sr. Maj. dem Kaiser von dem Religionsfonde, an den er durch Aufhebung des Stiftes Klein-Mariazell in Österreich gediehen ist, eingelöset, und unentgeltlich für arme Kranke gewidmet, damit auch die ärmste Klasse der Unterthanen die nöthige Unterkunft allda finden, und sich des Heilbades zu Herstellung ihrer Gesundheit bedienen könne; so wie diese allermildeste Absicht in der Wienerzeitung Nro. 75 vom 19. September 1801 bekannt gemacht worden ist. Dieses Institut hat aber bis itzt (April 1802) noch keine Organisation erhalten, und der Religionsfond bedienet sich noch gegenwärtig dieses Hofes. Da es in der Bekanntmachung heißt: daß man nicht zweifle, daß zur Dotirung dieser wohlthätigen Anstalt sich mehrere Gutthäter finden werden; so ist zu vermuthen, daß noch kein hinlänglicher Fond vorhanden ist, um dieses heilsame Werk zur Wirklichkeit bringen zu können. Was den Zweck, die innere Verfassung, und die Zahl der armen Kranken betrift, wird es demnach blos von den milden Beyträgen abhangen, die von jenen eingehen werden, welche dem erhabensten Beyspiele unsers beßten Landesvaters nachfolgen werden.

Der **Melker**- und **Heiligkreutzerhof** gehören den löbl. Stiftern, von denen sie den Namen führen; weiters ist hievon nichts zu bemerken.

Burgerspital.

Dieses liegt ausser dem Heiligkreuzerthor rechter Hand zunächst am Heiligkreuzerhofe, und wurde im Jahre 1542 von Gerweck Auer von Herrenkirchen, einer ehrsamen Landschaft in Österreich unter der Ens Renntmeister, gestiftet, wozu er seinen Edelsitz, und die Mühle, die Bruckmühle (heute die Spitalmühle) genannt, widmete [a]). Dieser Stiftung gemäß werden 6 Männer und 6 Weiber, die verarmte Bürger und Bürgerinnen seyn müssen, erhalten. Sie genießen freye Wohnung, Kleidung, und Wäsche, dann die unentgeltliche Krankheitspflege, und bekommen auf die tägliche Kost jede Person 7 Kreuzer. Die daselbst befindliche Kapelle zum heil. Kreuz hat von der Gassenseite unter der Statue der heil. Elisabeth die hierunten stehende In-

---

a) Dieser Gervicus Auer von Herrenkirchen, Herr zu Arnstein in Niederösterreich, war 1527 Hauptmann des landesfürstlichen Schloßes (Herzoghofs) zu Baaden, hernach 1538 und 1539 Ritterstandes Verordneter der n. ö. Landschaft. Er starb nach dem Jahre 1550 oder 1551, und liegt nächst den Seinigen in der Stadtpfarrkirche zu Baaden begraben, wo sein Grabstein unter dem Musikchor am Fußboden der Kirche mit dem Auerischen Wappen noch vor wenigen Jahren deutlich zu sehen gewesen. Zeugen seiner obigen Stiftung waren: Hieronymus Abbt zum heiligen Kreutz, Herr Joachim Marschalk zu Reichenau röm. königl. Maj. Rath, und Caspar Inbrugger zum Neuhaus.

schrift [a]). der Eingang in dieselbe ist inner dem Thore links.

Für fremde arme Badbürftige war nie eine Stiftung vorhanden, daher sie auch in dem Burgerspitale weder Unterkunft, noch einen Zehrungsbeytrag erhielten; nur ward späterhin ein besonderes Zimmer hergestellet, in welches jene armen Personen gebracht wurden, welche jählings eine Krankheit, als Schlagfluß und dergleichen auf offener Strasse befallen hat. Diese Unterkunft war aber blos ein Polizeygegenstand. Die dermalige Anstalt für fremde arme Kranke ist erst zu Anfang des vorigen Jahrs 1801 durch die wohlthätige Sorgfalt des Baadnermagistrats eingeführet worden. Zu diesem Ende wurden in dem Burgerspital 4 Zimmer hergestellet, in welche aber nur jene fremden armen Kranken aufgenommen werden, von welchen der Herr Landschaftsphysicus bestätiget, daß sie nicht nur das Bad, sondern auch innerliche Pflege und Medizin nöthig haben. Zu Absonderung der Geschlechter sind zwey Zimmer, jedes mit 5 Betten für das männliche, dann zwey Zimmer mit eben so viel Betten für das weibliche Geschlecht gewidmet. Für die erkrankten Dienstleute der Bürger Baadens befindet sich in jedem Zimmer ein

---

a) Anno
In qVo CapeLLa hVIVS XenoDoCII baDensIs
ab ArChIepIsCopI VIennensIs SVffraganeo
ConseCrata est (1745)
Die Jahrzahlbuchstaben sind von rother, die übrigen aber von schwarzer Farbe.

Bette. Die dahin aufgenommenen Personen genießen nebst der unentgeltlichen Unterkunft und den Heilungsmitteln noch täglich 4 Kr. auf die Kost. Ober dem Thor des Spitals befindet sich zwar die Aufschrift: **Verpflegungsort der fremden armen Badbürftigen**; allein wegen des allzugrossen Zusammenflusses derselben können nur die erstbesagten armen Kranken aufgenommen werden: denn es ist zu dieser Anstalt kein hinlänglicher Fond vorhanden, und man konnte blos einige geringe Stiftungen hiezu verwenden; das Meiste muß durch die Sammlung von den gutherzigen Badgästen bestritten werden, von deren Großmuth und Freygebigkeit es abhängt, ob dieses Unternehmen, womit man gleichsam nur einen Versuch machte, gegründet werden, und man so viele arme Kranke unterbringen, und ihnen die nöthigen Medizinen abreichen könne, als Better vorhanden sind.

Theater, Cassino, Salon.

Das der Stadtgemeinde angehörige **Theater** liegt in der Pfarrgasse, nicht fern vom Wienerthor an der Gebirgsseite, und hat auch rückwärts von dem Parke her einen Eingang. Es wurden zwar schon vor ungefähr 50 Jahren in Baaden Comödien gespielt, aber anfangs blos in einem am Platze des heutigen Theaters gestandenen Stadl; der erste Unternehmer war ein gewisser Moser. Nach dessen Tode übernahm Math. Meninger, der die Wittwe des Mosers

heurathete, das Theaterwesen, verbesserte in der Folge die Bühne, zierte den Stadel mit Tapetten, und führte nach und nach bessere Stücke auf. [a]). Endlich wurde im Jahr 1775 auf Kosten der Stadtgemeinde das gegenwärtige Theater erbauet, und Meninger setzte in diesem seine Schauspiele bis 1783 fort. Nach ihm übernahm Karl Marinelli, der vorhin bey demselben Schauspieler und Theaterdichter war, die Gesellschaft bis 1785, in welchem Jahr Johann Georg Willhelm das Theater in Pachtung nahm. Dieser letzte Unternehmer, welcher bis itzt mit vielem Beyfalle spielt, hat im Jahr 1798 den innern Theil des Schauspielhauses bequemer und geschmackvoller hergestellet. Er unterhält eine Gesellschaft von etlichen und 40 Personen, Schauspielern, Sängern, und Tänzern, und täglich werden abwechselnd Schauspiele, Opern, Ballets und Patomimen vorgestellet. Zudem besoldet derselbe eine eigene Musikgesellschaft nebst einem Kapellmeister, welche das Theater und den Salon versieht, und ausserdem auch öfters die hohen Badgäste im Theresiengarten, oder in der Stadt mit Nachtmusik unterhält. In der ersten Gallerie befinden sich, nebst einer gutgewählten Loge für den höchsten kaiserl. Hof und

---

a) Im späten Herbste und Winter bis gegen Ende des April Monats spielte Meninger mit seiner Gesellschaft, welche die baadnerische Gesellschaft hieß, zu Wien in der Leopoldstadt in gräfl. Czerninischen Garten.

einem daranstossenden Cabinete, wozu ein besonderer Aufgang führet, 17 grosse und kleine Logen; das Parterre ist bequem und geräumig, und mit 56 gesperrten Sitzen versehen. Die Vorstellungen beginnen im May Monate, und dauern bis Halbscheid des Oktobers. Die Anfangsstunde ist gewöhnlich um 6 Uhr. Die Preise sind: für eine grosse Loge auf 7 bis 8 Personen 5 fl., für eine kleine auf 3 bis 4 Personen 2 fl. 30 kr., für einen gesperrten Sitz 40 kr., auf dem ersten Parterre 34 kr., auf dem zweyten und der 2. Gallerie 17 kr., und auf dem letzten Platze 7 kr. Man kann sich auch auf ein halbes oder ganzes Monat um einen geringern Preis abonniren.

Das Cassino wurde im Jahr 1786 von Philipp Otto, Bürger in Wien und Baaden, errichtet. Das Gebäude liegt am Platze in der Stadt, der Dreyeinigkeitssäule gegen über, hat zwey Stockwerke, und enthält im ersten Stocke nebst den Spiel- und Tafelzimmern einen zu Bällen bestimmten geschmackvollen Saal, im zweyten aber eine ziemliche Anzahl einzelner Wohnzimmer; auch befindet sich ein kleiner Garten bey dem Gebäude. Man kann hier zu Mittag und Abends speisen, Billard und Karten spielen, und wird mit Kaffee, Thee, Gefrornen, und allen Arten von Erfrischungen bedienet. Man versammelt sich daselbst gerne, um Zeitungen zu lesen, Neuigkeiten zu hören, und kann sicher darauf rechnen, stets angenehme und ausgesuchte Gesellschaft zu treffen. Die Bälle werden gewöhnlich an Sonn- und Feyertägen vom

Anfange des May Monats bis nach dem Theresienfeste gegeben. Um im Carnevall (im Fasching) einen Theil des Vergnügens der Hauptstadt nach Baaden zu überpflanzen, werden auch zu dieser Zeit allda Bälle abgehalten. Die Bälle werden jedesmal auch in Wien durch ausgehängte Tafeln mit der Aufschrift: Heute ist Ball im Cassino zu Baaden, bekannt gemacht. Beym Eintritt zum Ball bezahlt die Person 2 fl.

Der **Salon** oder **Redoutensaal** befindet sich in dem zwey Etagen hohen von dem vorgedachten Theaterunternehmer Willhelm seit dem Jahre 1799 vom Grunde aus ganz neu errichteten Gebäude nächst dem Schauspielhause, mit welchem es in Verbindung stehet. Das Gebäude selbst ist nach allen Regeln der Bequemlichkeit, und mit Geschmack hergestellet, und bildet einen reitzenden Anblick gegen den Park und die umliegenden Weingebirge. Der Salon ist 11 Klafter 3 Schuhe lang, 7 Klafter breit, und 27 Schuhe hoch, und von dem berühmten Hofmaler Herrn Galling nach Angabe des k. k. Hofarchitekten Herrn Montue gemalen. Rechts verbindet sich mit selbem ein Speisesaal für 80 Personen, nebst mehreren daranstossenden Speisezimmern. Links befinden sich sehr angenehme Spiel- und Billardzimmer, nebst einer bequemen Credenz für alle Gattungen Getränke und Erfrischungen. Am 20. September 1801 wurde der Salon zum erstenmal eröffnet, und an diesem Tage sowohl, als auch am 27. darauf mit allerhöchster Bewilligung ein maskirter Ball abgehalten. Doch hat der

Unternehmer nicht die Erlaubniß **maskirte** Bälle für beständig geben zu dürfen. Überhaupt ist der Salon zum geselligen Vergnügen bestimmt, wozu er auch vortreflich geeignet ist. Seine Verbindung mit dem Theater, die angenehme Aussicht in die schönen Weingebirge, und über den Theresienpark hin, von denen die reinste Luft herab ströhmt, dann die Unterhaltung, welche die bunte Menge der bey seinen Fenstern Vorbeyspazierenden gewähret, machen ihn gewis zum Sammelplatze der schönen Welt, des Geschmacks, und der feinen Lebensart.

Wirths- und Kaffeehäuser, Bräu- und Bierhaus.

Wirthshäuser sind in der Stadt zwey, eines mitten in der Stadt am Platze zum goldenen Hirschen, das zweyte am Heiligkreutzerthor zum schwarzen Adler; ausser der Stadt eines im Spitalviertel nahe am Schwechatbache an der Grenze des Baadnerburgfriedens und des Dorfes Gutenbrunn, nämlich das Bockwirthshaus, vorhanden.

Kaffeehäuser werden von den Badegästen zwar zwey besuchet, eigentlich befindet sich aber dermal nur eines in Baaden, nämlich im Cassino; das zweyte ausser dem Bockwirthshause gehört zu dem Dorfe Gutenbrunn, welches seiner Nähe wegen von vielen für eine Vorstadt Baadens gehalten wird. In beyden werden alle erlaubten Spiele getrieben, und nach Ver-

langen mit Kaffee, Thee, Mandelmilch ꝛc. servirt. Besonders ist aber jenes des Cassino der Sammelplatz der Fremden, und derjenige Ort, wo man aus Zeitungen sowohl, als aus dem Munde der Neuangekommenen die Neuigkeiten des Tages, vorzüglich aber aus der Hauptstadt erfährt.

Das **Bräuhaus** liegt gleich ausser dem Heiligkreutzerthore linker Hand, und verlegt mit seinem guten Biere nicht nur die Wirthe und Gastgeber Baadens, und der ganzen Gegend, sondern gibt auch an die Liebhaber dieses Getränkes dasselbe maßweise ab. Weil aber das Bräuhaus vielen Einwohnern zu weit entlegen war, hat man im Jahre 1782 auch ein **Bierhaus** in der Wienervorstadt im sogenannten humplischen Hause errichtet.

Wohnungen und Kosthäuser.

Jeder Bürger in Baaden hat als Hauseigenthümer das Recht, den Badegästen Wohnungen in seinem Hause zu vermiethen. Man findet daher in jeder Gegend der Stadt und der Vorstädte Quartiere, und mehrere Häuser sind ganz oder doch größtentheils zum Vermiethen bestimmt, nach dem neuesten Geschmacke meublirt, und mit aller Bequemlichkeit versehen. Die verschiedene Größe, Meublirung und Lage der größeren Wohnungen, und nachdem Stallungen für Pferde, Wagenremissen ꝛc. im Hause vorhanden sind, oder nicht, bestimmen den monatlichen Zinns dersel-

hen: der Preis einzelner Zimmer aber steiget nach erstgedachtem Verhältnisse meistens von 12, 17, 20, 24, 30, 36 Kr. bis auf einen Gulden täglich.

Von Seite der Stadt ist der Herzoghof zu Wohnungen für Badegäste gewidmet. Man findet daselbst mehr als 20 einzelne Wohnungen, bey welchen sich auch mehrere Küchen befinden, um für jene Familien zu dienen, welche ihren Herd selbst bestellen lassen wollen; man bezahlt für ein Zimmer täglich 24 Kr., für eine Küche 7 Kr., und für Stallung pr. Pferd 4 Kr. Die vorzüglichste Bequemlichkeit für die Badegäste, welche in diesem Hofe wohnen, ist, daß sie durch breite Gänge, ohne der freyen Luft oder üblen Witterung ausgesetzt zu seyn, in die daselbst befindlichen Bäder gelangen können. Deßgleichen können bey den Augustinern mehrere Badegäste, vorzüglich aber Geistliche, Wohnzimmer und Kost erhalten. Von den Wohnungen im Cassino ist vorhin schon Meldung geschehen, und bey dem Traiteur Joseph Kliegel bey der römischen Krone Nro. 59 findet man auch viele und schöne Wohnzimmer.

Bürgershäuser, wo man nebst dem Quartiere auch mit der Kost bedienet werden kann, gibt es mehrere. Vorzüglich sind bekannt die Bürgershäuser: in der Stadt Nro. 34 und 32 unweit des Frauenthors, Nro. 70, 65, 63 in der Renngasse; gleich ausser dem Rennthor Nro. 31 und 14, und ausser dem Heiligkreuzerthor Nro. 4. Die Preise für ein Mittagmal sind von 45 Kr.

bis 1 fl. Da bey dem Hause Nro 31 ein geräumiger Garten vorhanden ist, so wird daselbst gewöhnlich im Garten gespeiset, dahin auch andere Gäste, die nicht dort wohnen, zum Mittagmale kommen, wo man dann an gemeinschaftlichen Tafeln das Mittagmal einnimmt. Die Frau des Hausinhabers Nro. 4 wird von einigen die englische Köchinn genannt, weil sie einige Speisen auf englische Art zuzubereiten verstehet; und man kann hier auch zu höheren Preisen bedienet werden.

Wer sich seine Küche nicht selbst bestellen läßt, oder bey seinem Hauswirthe in die Kost verdungen ist, gehet entweder in ein Wirthshaus, oder zu einem Traiteur, oder läßt sich seine Mahlzeit von daher auf seine Stube bringen, in welch letzterm Falle man zuvor um ein Speiszettel schicket, und sich die Gerichte nach seinem Gefallen auswählet.

Gastgeber oder **Traiteurs** sind zwey in der Stadt, einer Nro. 59 zur römischen Krone, nächst dem Herzoghof, der andere im Cassino. Nur sie allein sind nebst den Schildwirthshäusern befugt, ihre Speisen in jedes andere Bürgershaus zu versenden. Der gewöhnliche Preis für eine Mittagstafel in einem dieser Traiteurhäuser ist gewöhnlich 1 fl., doch kann man auch mit Speisen zu 2 und 3 fl. für die Person bedienet werden.

Weine aller Art, sowohl in- als ausländische bekömmt man bey dem Weinhändler Martin Mayer in der Wienervorstadt Nro. 4, in den Gasthöfen, und bey den Traiteuren. Auch schän-

ken Bürger, welche Weinzebirge besitzen, einer nach dem andern, ihre Weine aus.

Lebensmittel, Obst.

Diejenigen Badegäste, die sich ihre Küche selbst bestellen lassen, können hiezu in Baaden alle Bedürfnisse finden; besonders bekömmt man in den Fleischbänken gutes Rindfleisch, in den Mühlen, deren eine, nämlich die Spitalmühle, ausser dem Heiligkreutzerthor, etwas weiter die herrschaftliche Mühle zu Gutenbrunn, die dritte im untern Werd ausser der Annagasse vorfindig ist, schönes Mehl, und bey den Bäckern Brod von vorzüglicher Weisse und Güte. Auch werden aus den umliegenden Ortschaften an den Markttägen von dem Landvolke Feilschaften aller Art auf dem Platze um mäßige Preise verkauft.

Obst gedeihet in den Gegenden um Baaden, auf den mäßigen Anhöhen sowohl, als in der Ebene vortrefflich; daher bringen auch die Landleute täglich Erdbeere, Kirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen, Trauben, und vor allem die schönsten Aprikosen, und die feinsten Pfirschiche zu Markte, und biethen sie in ganzen Körben feil: nur darf ihre angenehme Frische den Badegast nie vergessen machen, daß Mäßigkeit ein unerläßliches Bedingniß seiner Genesung ist.

Apothecke, Ärzte.

Die **Apothecke**, welche unter der Aufsicht des Landschaftsphysikus stehet, und mit allen Erfordernissen gehörig versehen ist, liegt mitten in der Stadt auf dem Platze.

Ärzte befinden sich in Baaden drey: Herr **Carl Schenk**, Herr **Joseph Tetzer**, und Herr **Joseph Stuhlhofer**. Herr Doktor **Schenk** ist n. ö. Landschaftsphysikus und Badarzt, und ordiniret der unbemittelten Klasse von 11 bis 12 Uhr. Seine Wohnung ist im Melkerhofe Nro. 7 in der Pfarrgasse. Er ist seiner Talente wegen bekannt, und seiner Menschenfreundlichkeit und Höflichkeit halber beliebt. Sein mehrjähriger Aufenthalt in Baaden, verbunden mit seinen Kenntnissen, verschaffte ihm ausgebreitete Erfahrungen über die Wirkungen und Kräfte des Bades, welche er dem Publikum, nebst der chymischen Analyse des Badwassers, bereits in drey Schriften bekannt gemacht hat. [a]). Herr Doktor **Tetzer** war vorhin durch 3 Jahre als Wundarzt und Geburtshelfer in Baaden; dann verband er mit seiner ausgezeichneten chyrurgischen Geschicklichkeit auch das Studium der Medizin

---

a) Die erste Abhandlung vom Jahr 1791 enthält zweyjährige Beobachtungen über die vorgekommenen Krankheiten der Badgäste; die zweyte vom Jahr 1794 die Wirkung des Mineralwassers zu Baaden durch den verschiedenen innerlichen und äusserlichen Gebrauch desselben; die dritte vom Jahr 1799 die fortgesetzten Beobachtungen über die Wirkungen dieser Bäder.

auf der Universität zu Wien, und erlangte im Jahr 1800 die Würde eines Doktors der Medizin. Von dieser Zeit an befindet er sich wieder in Baaden, und hat sich bereits durch sein gerades und offenes Benehmen, seine gründliche Wissenschaft, und seine immer glücklichen Curen nicht nur bey dem hohen Adel und der vermöglichern Klasse, sondern auch bey den Dürftigen, deren sehr viele seinen Rath suchen, grosses Zutrauen und alle Achtung erworben. Er wohnet am Platze Nro. 16 in dem Halbgäßchen zwischen den Häusern Nro. 15 und 17 [a]). Herr Joseph **Stuhlhofer** ist Doktor der josephinischen medicinisch = chyrurgischen Militärakademie in Wien, befindet sich seit 1800 in Baaden, und stehet jenen zu Diensten, die zu seinen rühmlichen Kenntnissen Zutrauen haben, und ihn zu sich rufen lassen wollen. Seine Wohnung ist Nro. 84 beym Wienerthor.

Auch eine geprüfte **Hebame** befindet sich in Baaden; sie wohnt im Bürgerspitale.

Kaufleute, Professionisten.

Handlungsgewölber, aus denen man mit den nothwendigsten Artikeln versehen werden kann,

---

a) Sicheren Nachrichten zur Folge hat man sich auch von diesem geschickten Arzte nächstens eine Abhandlung über den Gebrauch des Baadnerbades zu versprechen.

bestehen in Baaden 4 an der Zahl, die als vermischte Handlungen Spezereyen, Tücher, Leinwand, Kammertuch, Bänder, und andere gute Waaren zum Verkaufe haben. Auch ist seit einem Jahr eine **Buchhandlung** allda errichtet worden, welche sich in der Pfarrgasse Nro. 78 befindet, und ein Buchbinder wohnet in eben dieser Gasse Nro. 4. **Professionisten** findet man in Baaden von allen Gattungen, und wird von ihnen nicht nur allein nach Verlangen bedienet, sondern man muß ihnen auch das Zeugniß geben, daß sie, ganz wider die gewöhnliche Sitte in Badörtern, in ihren Forderungen ganz billig seyen. Vorzüglich versehen sich die Badegäste mit Drechslerarbeiten und mit Handschuhen. Es ist gewöhnlich eine der ersten Fragen an einen von Baaden zurückkommenden Freund, besonders von Frauenzimmern: Haben Sie mir **Baadnerhandschuhe** mitgebracht? Die schönsten und beßten Handschuhe bekömmt man am Platze Nro. 28 im gräflich Attemsischen Hause bey Joseph Weinschenk. Ausser dem, daß in Baaden für die manigfaltigen Bedürfnisse beynahe aller Stände gesorget ist, finden überdieß noch die besonderen Bedürfnisse des schönen Geschlechtes ihre vollkommenste Befriedigung bey der **Putz- und Modehändlerinn** rechts der hungarischen Krone, und dem Herzoghofe gegenüber. Sie ist ihres vorzüglichen Geschmackes und der prompten Bedienung wegen schon von der Hauptstadt aus dem hohen Adel, und den eleganten Damen rühmlich bekannt.

Gärten, Theresienpark.

Gärten findet man zwar bey vielen Häusern in der Stadt, noch mehrere in den Vorstädten, doch sind sie meistens zum ökonomischen Gebrauche, oder bloß für die im Hause wohnenden Badgäste bestimmt. Öffentliche Gärten, wo man sich im Schatten der Erholung und Bewegung des Körpers überlassen kann, befindet sich nur einer in der Stadt beym Gamingerberghofe oder dem Adlerwirthshause, und ein zweyter in der Wienervorstadt beym sogenannten humplischen Bierhause. Der verschiedener Wasserkünste wegen bekannte Kupferschmidische Garten ist nur gegen Bezahlung zugängig. Es ist daher fast einzig

der Theresiengarten, Theresienpark, auch geradehin der **Park** genannt, zur Erquickung, körperlichen Bewegung, und zum geselligen Vergnügen vorhanden, welcher dann auch von Hohen und Niedern bis zur Nachtszeit häufig besuchet wird. Er liegt gleich ausser dem Theresienthor, nahe bey dem Ursprung und dem Theresienbade, von welch letzterm er auch den Namen erhalten hat, am Fuße des Gebirges, und wurde im Jahr 1792 auf den Vorschlag des verdienstvollen Magistratsraths und Stadtsyndicus, Herrn Johann Georg Grundgeyers, an Statt des vorher da gelegenen der Stadt eigenthümlichen aber wenig einträglichen Weingartens, angelegt. Man wandelt in dessen Alleen bereits schon in dichtem Schatten; frey und offen durch-

strömt ihn die von den Wäldern herabquellende balsamische Gebirgsluft; kühle Schattengänge wechseln mit offenen Rasenplätzen; Tempel mit Geschmack angelegt, verschönern den Garten, und seine Fußsteige winden sich immer höher zwischen Blumen und duftenden Kräutern am Calvarienberge hinauf. Der an der Ostseite stehende Chios ist im Jahr 1800 **von einer Gesellschaft** hoher und bemittelter Badegäste errichtet, und **dem Publikum gewidmet** worden, welches an den vier Ecken und Eingängen desselben in deutscher, lateinischer, französischer und hebräischer Sprache angezeigt ist. Unweit des Chios stehet eine Zuckerbäcker- und Limonadehütte, wo man mit Erfrischungen bedienet werden kann.

Armenanstalt.

Nebst dem Spital für erarmte Bürger, und der Fürsorge des Magistrats für die fremden armen kranken Baddürftigen, bestehet auch in Baaden, wie überall in Österreich, die Einrichtung des Armeninstituts, welches die wahren Armen mit einem täglichen Beytrage versieht. Diese wohlthätige Anstalt wird von der weisen Stadtobrigkeit so ordentlich und genau besorget, daß sowohl die Bewohner Baadens, als die fremden Badgäste ihren Aufenthalt hier ruhig genießen können, ohne von zudringlichen Bettlern in ihren Wohnungen bestürmt, oder auf ihren Spaziergängen belästiget zu werden. Nur

wird man zuweilen in der Gegend des Armenleutbades (Bettlerbades) um eine Gabe angesprochen, welches auch die wachsamste Aufsicht nicht ganz verhüten kann. Müßige Landstreicher und lüderliches Bettelgesinde aber entgehen dem forschenden Auge der Polizey kaum einen halben Tag, und werden entweder eingezogen, oder aus dem Bezirke der Stadt geschaft.

II. Abtheilung.

Beschreibung
der
Bäder.

Naturgeschichte des Baadnerbades.

Unter den Heilbädern Deutschlands, und selbst Europens, verdienen unstreitig die warmen Bäder zu Baaden einen der ersten Plätze. Der Ort, wo die schaffende Hand der Natur diese höchst merkwürdige, und nun bereits bey 2000 Jahren. a) der leidenden Menschheit wohlthätige Quelle angelegt hat, ist der kahle nicht sehr hohe Berg des cetischen Gebirges, der gegen Mittag zu sieht, itzt der Calvarienberg genannt; vielleicht auch der mit diesem in Verbindung stehende größere mit Waldungen stark besetzte und sehr wasserreiche Aringerberg. Die Hauptquelle, der sogenannte Ursprung, oder Kessel, be-

a) Diese Zeitrechnung ergibt sich aus dem, was schon Anfangs von den Römern ist gesagt worden.

findet sich ausser der Stadt am Fusse des Baadner = oder Calvarienberges in einer unterirdischen Höhle. Ausser diesem Ursprunge, als der ältesten, bekanntesten, und in jeder Rücksicht merkwürdigsten Quelle sind noch 12 andere Quellen vorhanden, und zum Gebrauche zugerichtet [a]).

Bey Untersuchung der baadnerischen Gebirge fand man uranfängliches Kalk, und dann ein kalkigtes Fletz. Bey Aufschürfung des Flötzengebirges findet man zwar eine Preccia, welche aber nur aus kleinen Sandsteinen und Schalthieren bestehet, die mittels eines Kalkzimments zusammengebunden sind. Auch finden sich in diesem Gebirge Strecken von Steinkohlen; und der Fuß des Calvarienberges bestehet in seiner weitern Tiefe aus einer thonigten Gebirgsart, oder verhärtetem Thone, welcher vielen Schwefel, Kies, und etwas brennbares Wesen enthält. Überdieß wird dieses Gebirg auch mit einer grossen Menge Wassers, die unaufhörlich durch die Klüfte dringt, durchströhmet. Man darf nur ein Paar Schuhe tief, vorzüglich im Aringerberge, aufschürfen, so kömmt schon häufiges Wasser hervor, welches sehr mit Gyps geschwängert ist. Auch die Vielheit der reichen Badequellen bestätiget es. Besonders soll im Aringerberge bey herannahendem Gewitter ein starkes Sausen, und gleichsam eine Erderschütterung an demselben zu bemerken seyn.

---

a) Sieh hernach unter der Aufschrift Bäder.

Die Vergleichung dieser ausserordentlichen Menge des dieses Gebirg durchströhmenden Wassers mit der aus Thon, Bitter- und Kalkerde zusammengesetzten Bergart; die Gegenwart so häufiger versteinerter Schalthiere, und der Kiese; die Überzeugung, daß die Kiese aus Eisen, Alaunerde, und Schwefel bestehen, und daß sich diese Bestandtheile zersetzen, so oft die Kiesel lange Zeit feucht liegen, und sich erhitzen; die Betrachtung, daß durch die Erhitzung der Kiese der entbundene Wärmestoff die Grundstoffe des durchseigenden Wassers zum Theil in ihren ausgedehnten oder gasartigen Zustand versetzen könne, daß der eine Grundstoff des Wassers, als der Sauerstoff, zum Theil die Verkalkung des Eisens, der Kiese, und damit die Absonderung des Schwefels bewirken, zum Theil mit den da befindlichen Basen der Säuern, als mit dem Schwefel, der Kochsalzradical, der Chonchilien, und mit dem Kohlenstoffe der Kalksteine sich verbinden, und die Schwefel- Salz- und Luftsäuren hervorbringen, bey dieser Verbindung den Wärmestoff an das übrige Wasser absetzen, und dadurch die mäßige Wärme des Badewassers erzeugen könne; die Betrachtung, daß die dergestalt erzeugten Säuren in den Steinen und Conchilien, über die sie fließen, eben die erdigten und salinischen Grundlagen antreffen, mit denen sie sich verbinden, und die Salze, die das Badewasser enthält, hervorbringen können; und daß endlich der andere Grundstoff, die inflammable Luft den übrigen

freyen Schwefel ergreifen, und damit die hepatische oder Schwefelleber-Luft erzeugen könne: alle diese Betrachtungen scheinen dem Hrn. Landschaftsphysikus Karl Schenk [a]) die Methode zu zeigen, welche die Natur in der bewunderswürdigen Erzeugung des Badewassers in diesem Orte anwendet.

Physikalische Eigenschaften und Bestandtheile des Badewassers.

Die vielfältigen Quellen der Bäder sind nach Herrn Karl Schenks Versuchen in Ansehung der Bestandtheile, bis auf den verschiedenen Wärmegrad einander ziemlich gleich. Die Eigenschaften dieser Mineralwässer sind folgende:

1) Das Badewasser ist klar, durchsichtig, und scheinet manchmal gleichsam milchartig zu seyn, welches von einem feinen Staube herkömmt, der sich zum Theil in dem Beete dieser Quellen absetzt.

2) Das Badewasser hat, frisch gekostet, einen säuerlichen etwas salzigen und ein bischen unangenehmen weichlichten Geschmack.

3) Verbreitet es einen Geruch, wie faule Eyer, oder abgebranntes Schießpulver.

4) Es entwickeln sich an den Quellen dieses Badewassers, eine Menge Luftbläßchen, die, indem sie sich in der Athmosphäre zerstreuen, einen Nebel mit einem Schwefelgeruch verbreiten,

---

a) S. dessen Abhandl. über die warmen Quellen und Bäder 1799.

worinn, so wie im Wasser selbst, das Silber gelbbraun anläuft, die Tressen, die weisse Gesichtsschminke, und das Bley schwarz, das Kupfer, mit Spiauter oder Gallmey gemischt, bald mit Feuerfarbe, bald mit Silberschaum überzogen, und nur das Gold, wenn es keine Speise in sich hat, nicht verändert, ja noch viel glänzender wird.

5) Das Badewasser hat in den warmen Quellen eine gemäßigte, und für den menschlichen Körper ergötzende Wärme, die von dem 27. bis auf den 29. Wärmegrad des rheaumürschen Thermometers abwechselt; da hingegen die kühlern Badequellen zwischen 22 und 26 Grad ihre Wärme bestimmen [a]).

---

a) Diesen Wärmegrad aller Badquellen fand Herr Doktor Schenk, so wie den Gehalt ihrer Bestandtheile, zu allen Zeiten gleich. Nur soll nach dem Erdbeben des Jahrs 1768 noch ein stärkerer Zufluß an der Hauptquelle, eine größere Schwängerung mit schweflichten Theilen, und eine merklich größere Wärme wahrgenommen worden seyn. Dieß bestättigen auch die im Baadnerarchive von dem Magistratsrath und Stadtsyndicus Herrn Joh. Georg Grundgeyer niedergelegten Beobachtungen. Als derselbe nach dem ersten verspührten Erdstoße alsogleich zu dem Ursprung hineilte, fand er das nun stärker vom Felsen ausquellende Badwasser in einer solchen Bewegung, als wenn es siedend gewesen wäre; er nahm auch sogleich wahr, daß es einen stärkern Geruch hatte, und wenigstens um einen Schuh höher stieg, in welcher Höhe dasselbe auch bis itzt geblieben ist. Zu gleicher Zeit sah er auch, daß durch diese sieden-

Die Bestandtheile des Badewassers, wie man es durch die pneumatische Destillation, und durch die Zerlegung auf dem trockenen Wege, erfahren kann, sind nach Herrn Doktor Schenk auf ein medizinisches Pfund:

1) Fixe oder kohlengesäuerte Luft (Gas)	$1\frac{1}{3}$	Kubicz.
2) Hepatische Luft	$3\frac{1}{3}$	—
3) In der hepatischen Luft aufgelöster Schwefel	$\frac{3}{8}$	Gran.
4) Kochsalzgesäuerte Soda (Kochsalz)	$2\frac{3}{4}$	—
5) Kochsalzgesäuerte Thonerde (thonigtes Kochsalz)	$\frac{3}{4}$	—
6) Schwefelgesäuerte Soda (Glaubers Wundersalz)	1	—
7) Schwefelgesäuerte Bittererde. (Bittersalz)	$1\frac{1}{4}$	—
8) Schwefelgesäuerte Kalkerde. (Selenit)	$2\frac{3}{4}$	—
9) Kohlengesäuerte Kalkerde. (Luftvolle Kalkerde)	$3\frac{2}{4}$	—
10) Kohlengesäuerte Bittererde. (Magnesie)	$1\frac{3}{4}$	—

Es bestehet also ein Pfund oder 12 Unzen des Badewassers aus gleichen Volumen gemeinen

---

de Bewegung des Wassers aus den Schlünden des Felsens viel rother Sand herausgeworfen wurde, welcher aber so ununtersucht liegen blieb, und vielleicht ein Eisenocher von den ausgebrannten oder verwitterten Kiesen gewesen seyn mag.

Wassers, welches mit $4\frac{2}{3}$ Kubiczoll flüchtigen oder salinischen und erdigten Bestandtheilen, und dann mit Wärmestoff geschwängert ist.

Der größte Unterschied, den man zwischen den einen und den anderen Quellen antrifft, bestehet in dem verschiedenen Grad der Wärme, der in den Quellen ungleich, und wahrscheinlich nur von der mehrern oder wenigern Entfernung vom Gebirge, und so auch von der stärkern oder geringern Abkühlung in ihrem Durchlaufe herzuleiten ist. In der Luft verliert das Badwasser seinen Wärmegrad sehr schnell; auch setzen sich bald graue olivenfärbige Flocken auf den Boden ab, deren Geschmack etwas dintenhaft ist; ausgetrocknet sehen sie gelblicht aus, und haben das Ansehen eines feinen Staubes. An den Quellen ist das Wasser zwar vollkommen klar und helle; doch soll sowohl die Ursprungsquelle, als auch die anderen zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche sich auf 2 bis 3 Stunden trüben, gleich darauf aber wieder klar werden, und sofort verbleiben. In jenen Bädern hingegen, welche ihr Badewasser nicht frisch aufquellend, sondern mittels Röhren vom Ursprunge bekommen, und vorher in einem Behälter sammeln, setzen sich eine Menge Flocken zu Boden, welche dann bey einer Witterungsveränderung durch die Bewegung der Oberfläche des Wassers im Behälter aufgerüttelt werden.

Der Ursprung oder Kessel.

Zur Höhle, worin sich die Hauptquelle, oder der Ursprung, befindet, gelanget man durch den in den Berg angelegten Gang, der ein Paar Stufen tief, und 45 Schritte lang ist. Gleich beym Eintritte findet man das Eisenwerk ganz verrostet und durchfressen, die sonst so dauerhafte Steinkütte, und die von Natur aus harten Steine, zu Staub zermalmet. Der ganze Gang ist voll warmer Dünste des stets aufdampfenden Badewassers. Diese Dünste sammeln sich am Gewölbe zu Tropfen, und fallen alsdann herab. Man nennet sie **die sauern Tropfen:** sie bestehen aus einer zum Theil mit Kalkerde geschwängerten Vitriolsäure, und sind so scharf, daß, wenn ein solcher Tropfen auf die Kleider kömmt, der getroffene Ort zerfressen, oder doch wenigstens die Farbe verändert wird [a]). Der Fußboden dieses Ganges, und besonders das Brett, womit der das Badewasser ableitende Canal bedecket ist, sind mit feinen schimmernden Kristallen gleichsam übersäet, und die Wände sind mit verschiedenen Kristallisationen, und allerhand Gemische von Farben bedecket.

Durch diesen Gang kömmt man mit beklemmtem durch die Baddünste gehemmten Athemzuge

---

a) Dieses geschieht jedoch, wenn man den Ursprung auf eine kurze Zeit besichtiget, sehr selten, und eher im Frühjahre und Herbste, als im Sommer.

zur **Hauptquelle**, dem **Ursprung** oder **Kessel**. Dieser hat 6 Quadratschuhe im Umfange, und ist gegen Westen fast 2 Klafter tief, indem gegen Osten ein Felsen heraufsteiget, aus dessen geöffneten Schlünden, die man mit Hilfe des Lichtes sehen kann, das klare und helle Badwasser herausquillt, wobey zugleich sehr viele und kleine Luftblasen, die dem Sieden und Zischen eines beständig langsam kochenden Wassers ähnlich sind, herausgestossen werden. Der Felsen scheint mit einem dünnen Rahme gleichsam überzogen zu seyn. Aus diesem Kessel wird durch vier Röhren das Badewasser in das nächst daranliegende Ursprungbad, dann in das Theresienbad, und endlich in das Herzog- und Antoniusbad geleitet. Die Hitze in dieser Höhle ist so groß, daß man in kurzer Zeit mit Schweiß bedecket wird, und auch der neugierigste Beobachter verweilet nicht gar zu lange darin.

Die Kristallen, die sich am Rande des Kessels, an den Wänden, und an den Röhren oder Badeleitungen ansetzen, und besonders im Herbste und Winter, wo die kältere Athmosphäre die Dämpfe des Badewassers am meisten verdicket, häufiger sind, werden zu dieser Zeit gesammelt, und daraus ein gelinde abführendes Mittelsalz bereitet, welches viele Ähnlichkeit mit dem glauberischen Wundersalz hat, und auch in der nämlichen Dosis genommen wird. Es wird unter der Benennung **Baadnersalz** in der Landschaftsapotheke zu Baaden verkauft, ist aschgrau

an Farbe, und der Geschmack desselben ist scharf, zusammenziehend, und bitter,

Im Jahr 1764 drohte das Gewölbe, oder die Höhle ober dem Kessel einzustürzen; wurde aber sogleich durch die thätige Sorgfalt des damaligen Stadtrichters Johann Goßmann besser und fester als zuvor hergestellet. Zum Andenken dieser Renovation des Ursprungsgewölbes, und zugleich des Herrn Goßmanns, ward von aussen, gerade ober dem Gewölbe über die Ursprungquelle, ein Gedenkstein gesetzet, worauf man folgende Inschrift sieht:

I. G.
ST. R.
U.
BAU DIR.
R.
1 7 6 4.

das ist:

Johann Goßmann
Stadt Richter
und
Bau Direktor.
Reparirt
1 7 6 4. *).

---

*) Dieser Gedenkstein ist leicht zu finden, wenn man gleich neben dem Ursprung in den Theresiengarten hinein, und sodann links die mäßige

Der Gang zur Höhle war vorhin niedrig und eng, so daß man mehr kriechend als gebückt gehend zum Kessel kommen mußte. Im Jahr 1767 wurde dieser unterirdische Gang durch die Sorgfalt des damaligen Herrn Stadtrichters, seit dem Jahr 1794 Bürgermeisters, Ignatz Stadler, und des Herrn Stadtsyndikus Johann Georg Grundgeyers vergrössert. Bey dieser Gelegenheit fand man einen Stein bey den Kessel selbst in einer Seitenwand eingemauert, dessen größtentheils schon durch die Dünste des Badwassers zerstörte Inschrift wenigstens so viel zu erkennen gab, daß sie von den Römern herrühre. Dieser von den Badedünsten zernagte Stein war so mürbe, daß er, als man ihn herauszulösen versuchte, in lauter Stücke zerfiel, und daher nicht aufbewahret werden konnte.

Rechterhand neben der äussern Thüre zum Eingang in die Höhle ist an der Mauer die Inschrift zu lesen:

DER LEIDENDEN MENSCHHEIT
GEWIDMETE WOHLTHAT
DER NATUR.

Anhöhe hinaufgehet. Er stehet unweit des Fußweges zur Retirade auf einem schönen grünen Platze. Hiedurch kann man auch von aussen wissen, wo sich die Urquelle, oder der Kessel unten im Berge befindet.

Bäder.

Bäder, das ist, Badgebäude sind an der Zahl 16 vorhanden, nämlich: 1) daß Ursprungbad, 2) das Theresienbad, 3) das Herzogbad, 4) das Antonibad, 5) das Frauenbad, 6) das Neubad, 7) das Josephsbad, 8) das Peregrinibad, 9) das Armenleutebad (Bettlerbad), 10) das Johannesbad, 11) das Sauerbad, 12) das Engelbad, 13) das Petersbad, 14) das Heiligkreutzerbad, 15) das Mariazellerbad, 16) das Bad im Schloße zu Guttenbrunn. Die ersten 8 gehören der Stadt Baaden, das 9. und 10. liegen in dem Bezirke der Herrschaft Gutenbrunn, das 11. 12. und 13. befinden sich jenseits des Schwechatbaches in der freyherrlich dobelhofischen Herrschaft Weikersdorf, und die drey letztern sind nicht zum allgemeinen Gebrauche: daher zählen auch manche nur 13 Bäder, weil sie unter dieser Zahl nur die öffentlichen begreifen. Meines Erachtens müssen aber alle Quellen angegeben werden. Diese Bäder liegen zum Theil in der Stadt, die meisten aber ausser derselben, und haben entweder eigene Quellen, oder erhalten das Badewasser mittels Röhren vom Kessel der Urquelle, wie sich bey den in obiger Ordnung folgenden Beschreibungen eines jeden Bades zeigen wird.

Wärmegrad derselben.

In Rücksicht des Wärmegrades werden alle obgenannten Bäder in folgende vier Gattungen eingetheilet:

Erstens: In die wärmere Gattung zwischen dem 28½ und 28 Grad der Wärme nach Rheaumür: das Ursprungbad, das Frauenbad, und das Josephsbad.

Zweytens. In die minder warme Gattung, welche 27½ auch nur 27 Grade der Wärme hat, wozu die 6 kleineren Abtheilungen des Theresiensbades, das Herzogbad, Antonibad, Neubad, Sauerbad, Engelburgbad, und Petersbad gehören.

Drittens. In die etwas kühlere Gattung von 26 und 25 Graden Wärme, wozu das Bettlerbad, Johannesbad, und Heiligkreutzerbad gezählet werden.

Viertens. In die ganz kühle Gattung von 25 bis 22 Graden, welche die kühlere Abtheilung Nro. 7 im Theresienbade, das Peregrinibad und Mariazellerbad haben. Übrigens enthalten sie die nämlichen Bestandtheile, wie die ersteren.

Allgemeine Anmerkungen.

In Ansehung der **Bauart** dieser Bäder findet man (das Ursprungbad und Theresienbad ausgenommen) gar nicht viel Unterschied, denn es sind alle fast nach einem Schlage errichtet, und bestehen aus einem viereckigten oder

ovalen hölzernen 50 bis 150 Menschen fassenden an den Seiten mit Sitzen versehenen Behälter, welcher in einem geräumigen und hohen Zimmer, das oben durch die Decke und das Dach eine grosse gedeckte Öffnung zum Durchzuge der Luft hat, angelegt ist. An beyden Seiten befindet sich ein Zimmer zum Auskleiden, Abtrocknen und Ankleiden, eines für das männliche, das andere für das weibliche Geschlecht. Die Zimmer werden bey kühler Witterung geheitzet, damit jene, die aus dem Bade treten, sich nicht erkälten.

Von diesen Zimmern gelanget man mittels einer Stiege, welche **der Schnecken**, genennet wird, in das Bad hinunter. Auf ihren Stufen senket man sich nach und nach in das Badewasser, bis man durch die an ihrem Ende befindliche Thüre in den gesellschaftlichen Badeplatz eintritt.

In den Aus- und Ankleidzimmern befinden sich gewöhnlich zwey, manchmal auch drey **Baddiener und Baddienerinnen** (in der pöbelhaften Redensart Badwaschel genannt), welche die Bedienung der Badegäste besorgen. Jene in den der Stadt angehörigen Bädern sind von dem Magistrate angestellt und in Pflicht genommen. Eine dieser Personen führet das Kapular der Badenden, die zweyte hat die Geldeinnahme oder Kasse zu besorgen; so daß auf diese Art eine ordentliche Controle bestehet. Sie haben zugleich die Aufsicht über das Bad, und die vorräthige Wäsche.

Wer nicht selbst mit eigener **Wäsche** versehen ist, kann in den Bädern damit bedienet werden. Die Taxe ist folgende:

Herrn-Badwäsche.

	kr.
Für einen Talar	3
Für ein Hemd	2
Für eine Fatsche	1
Für ein Beinkleid	1
Für eine Haube	1
Für den Badmantel	1

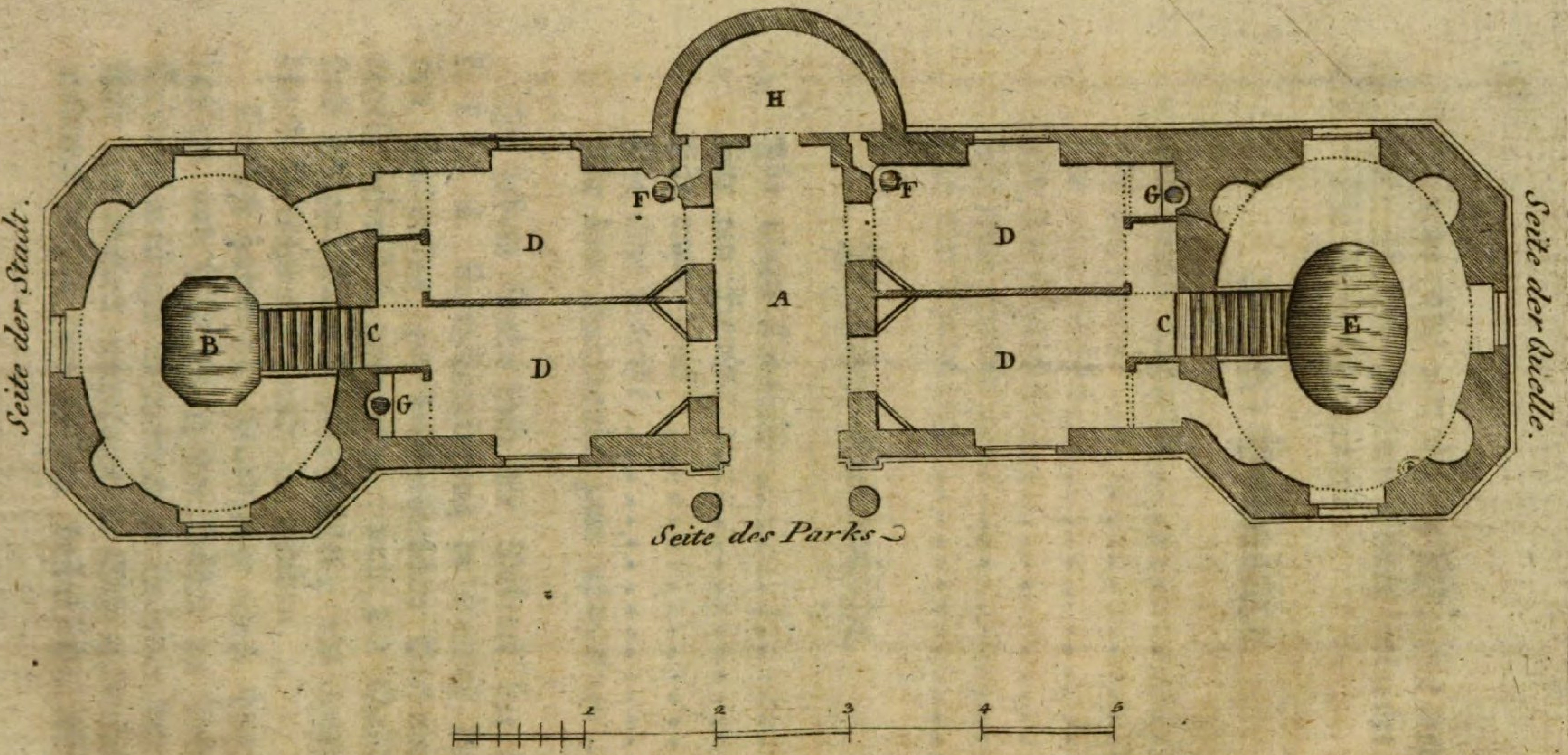
Frauen-Badwäsche.

	kr.
Für einen Kontusch	3
Für ein Hemd	2
Für einen Rock	2
Für eine Fatsche	1
Für den Badmantel zum abtrocknen	1

In jedem Bade sind die Dekrete der hohen k. k. n. ö. Landesregierung in Betreff der von den Badenden zu beobachtenden Verhaltungsregeln öffentlich angeheftet, und die Baddiener sind angewiesen und verpflichtet, ein unanständiges Betragen sogleich zu ahnden.

Endlich haben die Baddiener auch das **Ablassen** und **Einsetzen** der Bäder zu besorgen. Ersteres geschieht mittels einer in oder bey einer Ecke des Bades angebrachten Schraubenspindel, wodurch das in dem Boden befindliche Ablaufs-

Grundriſs des Urſprungbadgebäudes.



loch geschlossen ist. Sraubt man nun diese Spindel in die Höhe, so lauft das Badewasser zu Tage aus. Das Einsetzen des Bades geschieht mittels eben dieser Schraube, wenn mit derselben das Ablaufsloch geschlossen wird, bis das Badewasser wieder zur gehörigen Höhe angelaufen oder aufgequollen ist. Damit es aber nicht zu hoch werde, ist in der bestimmten Höhe eine andere Öffnung in der hohlen Schraube vorhanden, wodurch das überflüssige Wasser ablaufen kann. Da das Aufquellen der Bäder sich immer gleich bleibt, so wissen die Baddiener genau, wie früh sie das Bad einzusetzen haben, damit es zur gehörigen Zeit seine bestimmte Höhe erreichen könne. Welches von den Bädern zu verstehen ist, die ihre eigene Quelle haben.

Ursprungbad.

Dieses Bad ist das nächste an der Urquelle, hart am Eingange zu derselben. Im Jahr 1796 wurde das Gebäude renovirt, und auf die Art, wie es itzt zu sehen ist, nach orientalischem Geschmacke hergestellet. Es enthält zwey verschiedene Bäder, ein **Fuß**= und ein **Vollbad**, welch letzteres noch im Jahre 1799 ein Halbbad war. Das Halbbad, in welchem man das Badewasser nur bis zur Höhe der Brust anlassen konnte, diente vorzüglich zum Gebrauche derjenigen, die wegen Brustbeschwerden das Bad nur bis zur Magengegend gebrauchen durften; da aber für diesen Fall im Thereſienbade gesorget

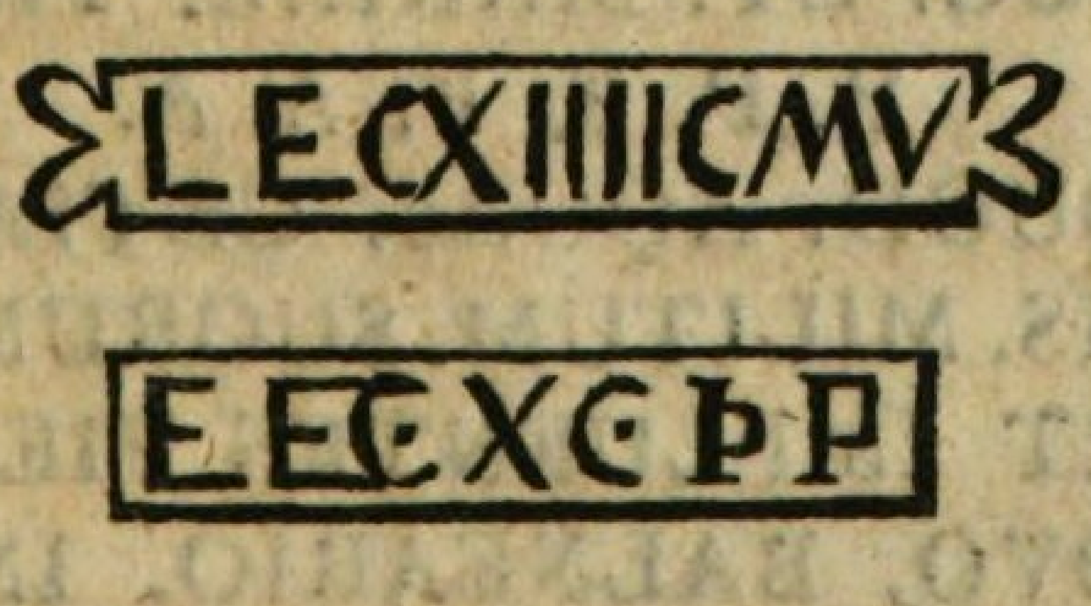
ist, ward dieses Halbbad zum Vollbade eingerichtet. Diese zwey Bäder erhalten ihr Wasser mittels einer eigenen Röhre aus dem nahen Kessel der Urquelle; die geringe Entfernung vermindert daher die Wärme desselben nicht. Das **Fußbad** Nro. 1 befindet sich rechts bey dem Eingange, und fasset 10 bis 12 Personen, welche sitzend die Füsse baden, und sich das Badwasser bis zur Höhe des Knies anlassen können. Dieses Bades bedienen sich diejenigen am beßten, welche wegen schmerzhaften Füßen nur das Fußbad gebrauchen können, weil sie wegen Vollblütigkeit, Erhitzung, schwerem Athem, Schwindel, oder anderen Ursachen sich des Vollbades nicht bedienen dürfen. Die Taxe in demselben ist für die Person 18 Kr., für ein Kind 9 Kr.

Das **Vollbad** befindet sich linker Hand, und ist nur für 1 Person, oder höchstens für ein Paar bekannte Eheleute, oder zwey Freunde und Freundinnen bestimmt. Man muß die Stunde, in welcher man baden will, vorher bey dem Bademeister bestellen, oder es sich gefallen lassen, so lange zu warten, bis das Bad leer wird, welches sich oft durch mehrere Stnnden erstrecket, indem nicht selten mehrere Stunden nacheinander schon vorhinein bestellet sind.

Als man im Jahre 1798 den Fuß des Berges beym Ursprunge 7 bis 8 Schuhe tief abgrub, um diesem neu gebauten Bade mehr Luft, Licht und Raum zum Zufahren zu verschaffen, fand man am hintern Theil sowohl, als auch von beyden Seiten die Grundfeste von einem Gebäude, wel-

ches vor Zeiten hier angelegt gewesen war. Eben so wurde auch gleich an dem linken hintern Flügel des obern Bades bis 8 Schuhe tief unter dem Erdreich eine Schuh weite und mit Ziegeln gleichsam unterstützte Öffnung gefunden, welche einem gewesenen Badbehälter gleichsah. Weiterhin fand man in den Fundamenten viele römische Ziegeln von verschiedener Größe, deren die eine Gattung 17 Zoll lang, 15 Zoll breit, und 2½ Zoll dick waren, mit dem aufgedruckten Zeichen der XIIII. doppelten Legion, welche den Beynamen marciana victrix führte; die andere Gattung hatte 11 Zoll Länge, 11 Zoll Breite, und 2 Zoll Dicke, und das Zeichen der X. doppelten Legion, die sich pia fidelis nannte[a]). Zwey solche römische Ziegeln sind bey dem Eingange in das Ursprungbad eingemauert, deren aber der größere rechter Hand nicht ganz ist, so wie man auch von dem aufgedruckten Zeichen der röm. Legion nur die letzten drey Buchstaben G. M. V. darauf findet.

Die auf diesen Ziegeln eingedruckten Zeichen sind folgender Weise gestaltet:



---

a) Diese Maßhältigkeit der zweyerley Ziegelgattungen hat mir Herr Stadtkämmerer Joseph Döller angegeben, welcher damals Bauinspector, und bey dem Ausgraben zugegen war.

Theresienbad.

Das herrliche Gebäude dieses Bades liegt nur 100 Schritte von der Urquelle entfernt, und ist im Jahre 1758 auf Kosten der Stadt Baaden, mit einem Beytrage von der höchstseligen Kaiserinn Maria Theresia, damit daselbst auch die k. k. Militäroffiziere unentgeltlich das Bad gebrauchen könnten, nach dem noch im Jahr 1757 von dem k. k. Leibarzte von Humburg vorgelegten Plane, und nach dessen Anleitung, errichtet, und demselben sodann zum Andenken der Monarchinn der Name Theresienbad gegeben worden. Von aussen wurde das Gebäude ober dem Eingange mit einem aus Stein gehauenen kaiserlichen doppelten Adler gezieret, mit einem Schilde ohne Wappen auf der Brust, auf welchem der Herzoghut ruhet. In einer Klaue hält der Adler einen Ölzweig, in der andern aber einen Lorbeerzweig. Unter demselben ist in rothem Marmor folgende Inschrift mit metallenen Buchstaben angebracht:

DIS. SOTERIBUS.
FRANCISCO. ET. MARIAE. THERESIAE.
P. P. F. F. A. A.
QUOD. AQUAS. CETIAS.
SANANDIS. MILITUM. SUORUM. PLAGIS,
ET IMPLUENTES FIERI
ET. NOVO. BALNEARIO. INCLUDI.
JUSSERUNT.

Curante Joan. Nepomuc.
ab Humbourg Caes. Reg.
M. M. Chyrurgo.

Vermög der mit dem Baadnermagistrate getroffenen Übereinkunft konnten also hier die k. k. blessirten und kranken Militäroffiziere wechselweise mit anderen Badegästen das Bad unentgeltlich gebrauchen, und bey dieser Verfassung blieb es bis auf das Jahr 1796, in welchem Kaiser Franz II. für das Militär das Petersbad kaufte. Von dieser Zeit an können nur die Offiziere von den k. k. Leibgarden, denen das Bad nöthig ist, sich desselben unentgeltlich bedienen

Das Gebäude des Theresienbades enthält 6 einzelne warme Bäder, und ein kühles Schwefelbad, dann in der Mitte des Gebäudes im ersten Stockwerke einen kleinen Saal, welcher dazu dienet, daß sich die dahinkommenden Badegäste, wenn die Bäder bereits besetzet sind, indeß unterhalten können, bis das verlangte Bad leer wird. Bey jedem der einzelnen Bäder befindet sich ein Zimmer, in welchem man sich sowohl aus- und ankleiden, als auch der Ruhe nach dem Bade pflegen kann; bey dem kühlen Bade ist ein gemeinschaftliches Zimmer für die Manns- und ein dergleichen für Frauenspersonen vorhanden. Von den 6 ersteren sind im Jahre 1795 zwey, nämlich Nro. 1, und Nro. 6, jedes an den zwey vorderen Ecken des Gebäudes, mit Steinen eingefaßt, mit Tuch versehen, mit künstlichen Marmorwänden umgeben, und sehr geschmackvoll eingerichtet worden, welche daher itzt die Edelbäder genennet werden.

Jedes der 6 einzelnen Bäder, deren Wasser von der Urquelle durch Röhren hergeleitet wird,

ist überdieß zum Douchebade eingerichtet, nämlich: eine Klafter vom Fußboden ströhmet das Wasser bey offener Pipe durch einen ledernen Schlauch heraus, der, nachdem man das Bad auf die oberen oder unteren Gliedmassen fallen lassen will, verlängert oder verkürzet, auch zum Tropfbade eingerichtet werden kann. Da das Badwasser hier bis zum Halse angelassen werden kann, so ist man auch im Stande, die Douche bald unter bald ober dem Badwasser zu gebrauchen. Der Preis in den 2 edlern Bädern ist für eine Stunde 45 Kr., in den vier anderen aber 30 Kr.

In dem kühlern Schwefelbade, welches zur vierten Gattung von 25 bis 22 Grad der Wärme gehört, können 8 bis 10 Personen bequem baden. Obschon auch dieses Wasser aus der Urquelle hergeleitet wird, so ist es doch viel kühler, weil es vorher in einem Behälter gesammelt wird, wo es einen Theil seiner Wärme verliert, und einen Theil seiner Bestandtheile zu Boden fallen läßt. Dieses Bad ist bey heiterm Wetter klar; fängt hingegen der Wind an zu wehen, so wird durch die Bewegung des Wassers der Bodensatz aufgeschüttelt, und es wird trübe, oder voll Flocken. In diesem Bade bezahlt die Person für ein Mal baden 20 Kr., für ein Kind 10 Kr.

Die besonderen Vortheile der Theresienbäder sind: 1) daß man hier allein baden, und in dem daranstossenden Kabinete ausruhen, 2) das ganze oder Halbbad, und zwar 3) zu jeder Jahrszeit, im Sommer oder im Winter, gebrauchen

kann; 4) daß diese Bäder allein zum Douche- oder Tropfbade eingerichtet sind; 5) endlich können diejenigen, welche durch die wärmeren Bäder zu sehr erhitzet werden, sich des kühlern Bades um so leichter und zuversichtlicher bedienen. Sie werden, wie die zwey Ursprungbäder, so früh als möglich eröffnet, und so lange offen gehalten, als sich jemand derselben bedienen will; doch müssen die Stunden, in welchen man baden will, vorher bestellet werden.

Das Herzogbad.

Die Zeit der Errichtung dieses Bades kann nicht angegeben werden, obschon es sehr wahrscheinlich ist, daß dasselbe schon von den ältesten Zeiten her bestehet. Es liegt schon inner der Mauern der Stadt im Herzoghofe, erhält sein Wasser mittels Röhren aus dem einige hundert Schritte davon entfernten Kessel, ist das geräumigste aus allen Bädern, und faßt wohl 150 Menschen in sich. Der Preis dieses Bades ist 8 Kr. für Erwachsene, für Kinder wird, wie in allen übrigen Bädern, nur die Halbscheide der Taxe bezahlt. Es wird Morgens um 4 Uhr geöffnet, und um 9 Uhr geschlossen, Nachmittag um 2 Uhr geöffnet, und um 5 Uhr geschlossen.

Das Antonibad.

Dieses ebenfalls im Herzoghofe in der Stadt gleich neben dem vorigen befindliche Bad wurde

im Jahr 1699 von dem Grafen von Lamberg, damaligen Eigenthümer dieses Hofes, erbauet. Es erhält sein Badwasser gleicher Gestalt durch Röhren von dem Ursprunge, und faßt ungefähr 80 Personen. Es wird früh um 4 Uhr geöffnet, und um 10 Uhr geschlossen, Nachmittag aber, wie das vorige und alle übrigen, von 2 bis 5 Uhr offen gehalten. Der Preiß ist für jedesmaliges Baden 16 Kr.

Das Frauenbad.

Die Quelle dieses noch in der Stadt vorfindigen Bades entspringt unter der Frauenkirche, von welcher es auch den Namen erhalten hat. Ehedem war dieses Bad landesfürstlich, und wurde von Kaiser Maximilian I. sammt dem itzt sogenannten Neubad, welches auch Frauenbad (ausser der Stadt) hieß, einem gewissen Valentin Polz auf seine Lebenszeit verschrieben. Im Jahre 1531 schenkte Kaiser Ferdinand I. mit Einwilligung des Polz, dem die Stadt sein lebenslängliches Recht darauf abkaufte, diese zwey Bäder der Stadt zu einigem Ersatze des von den Türken 1529 erlittenen Schadens [a]). Zur Zeit der

a) Die Urkunde ist gegeben Wien den siebenten Tag des Monats Februar 1531 . . „ haben der Stadt Baaden wegen des merklichen Nachtheils und Schadens und Verderbens, so die Stadt und die Bürger daselbst gemeiniglich im verschienenen fünfzehnhundert und neun und zwanzigsten Jahr vom Türken durch Brunst und anderweg erlitten . . unsere zwey Wildbäder unter unser Frauen

zweyten Belagerung Wiens 1683 wurde dieses Bad von den Türken dergestalt ruinirt, daß es hernach durch 10 Jahre in 7 bis 8 Stunden nicht zur gehörigen Höhe angelaufen, und ganz niedrig geblieben ist. Am 16. November 1688 stiftete die Erzherzoginn Maria Antonia vermählte Churfürstinn zu Bayern zu dem daselbst aufgestellten Marienbilde ein ewiges Lampenlicht, und verschaffte dazu 300 fl., damit es vom 1. May bis 1. November Tag und Nacht, die übrigen 6 Monate aber nur alle Samstage und Frauentage Abends zuvor angezündet, gebrennt, und unterhalten werden solle. Erst 1693 wurde dieses beschädigte Bad wieder in bessern Stand hergestellet, und im Grunde mit einer Mauer versehen. Das Wasser desselben ist so rein und klar, daß man bis auf den Fußboden hindurch sieht; daher wird es auch vorzüglich von dem höchsten Adel besucht, und selbst Ihre k. k. Majestäten, und die allerhöchste Familie, bedienen sich desselben. Wenn der höchste Hof dieses Bad gebrauchet, welches gemeiniglich um 7 Uhr früh geschieht, so ist es vorher niemanden gestattet, daselbst zu baden; nach der täglichen Badezeit der höchsten Personen aber stehet dasselbe Stan-

---

Kirche daselbst, so unser Frauen Bäder genannt, und unserm getreuen Valentin Polz von weyland unserm Anherrn Kaiser Maximilian löbl. Gedächtnuß mit ihren Nutzungen sein Leben lang verschrieben gewesen, mit seinem guten Willen zugestellt und gegeben „ . . . .

despersonen offen. Gewöhnlich wird das Frauenbad früh Morgens um 4 Uhr eröffnet, und um 10 Uhr geschlossen. Die Nachmittagsstunden sind von 2 bis 5 Uhr. Die Taxe ist für jedesmal baden 24 Kr.

Das Neubad.

Über das, was wir von diesem Bade, welches ausser der Stadt hart an der Frauenkirche liegt, und dessen Quelle ebenfalls unter dieser Kirche entspringt, erst oben gesagt haben, kömmt hier nur noch zu erinnern, daß es vorhin dem k. k. Militär zum Badeplatz angewiesen war, seit dem Jahre 1796 aber Jedermann von 4 Uhr früh bis 10 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr offen stehet, bey 50 Menschen faßt, und mit 3 Kr. für die Person bezahlt wird.

Das Josephsbad.

Dieses liegt ebenfalls ausser der Stadt vor dem Frauenthore westlich hinter dem Neubade, und hat auch seine eigene Quelle. Ehedem wurde es das Rohrbad am Anger genannt, und von den Augustinern und der Stadt zugleich auf halben Theil besessen, genutzet und erhalten, im Jahre 1650 aber, laut Kaufbrief vom 8. July, von der Stadt ganz angekauft. Es wurde ebenfalls im Jahre 1683 von den Türken sehr ruiniret, im Jahre 1699 aber wieder in bessern Stand gesetzet. Nachhin ward es blos für Manns-

personen, größtentheils für Geistliche bestimmt, seit dem Jahre 1799 aber auch dem weiblichen Geschlechte geöffnet, welches aber erst nach 7 Uhr eintreten darf; weßwegen auch ein Ankleidzimmer für Frauen, und weibliche Bedienung vorhanden ist. Der gemeinschaftliche Badeplatz ist ziemlich geräumig, so daß wohl 60 und mehr Personen auf einmal baden können. Die Eröffnung des Bades geschieht um 4 Uhr früh, dann wird es um 10 Uhr geschlossen, und das Badwasser abgelassen. Bis 2 Uhr Nachmittag ist das Bad wieder zur gehörigen Höhe angequollen, und so helle, daß man bis auf den Fußboden sehen kann. Um 5 Uhr wird das Bad wieder geschlossen. Die Taxe ist für jedesmaliges Baden 7 Kr.

Das Peregrinibad.

Dieses Bad befindet sich ausser des Rennthors in der Berggasse am Stationen = Wege zum Calvarienberge linker Hand in einem Weingarten. Es ist erst im Jahre 1770, da sich hier eine neue Quelle gezeigt hatte, erbauet, und zu einem Fußbade eingerichtet worden, welcher Bestimmung es auch seinen Namen verdanket. Gegenwärtig wird es Vormittag zu einem Halbbad, Nachmittag zu einem Fußbad eröffnet, und so lange offen gehalten, als man sich dessen bedienen will, wofür man 7 Kr., für ein Kind aber die Hälfte bezahlet. Es ist das kühlste aus allen Bädern, und dessen Wasser, wenn man es in einer verstopften Flasche aufbewahrt, läßt einen schwarz-

braunen Satz zu Boden fallen, der es dann aufgerüttelt dintenfärbig macht, welches beweiset, daß es eine ziemliche Menge Eisenerde in sich halte.

Das Armenbad.

Bettlerbad gewöhnlich genannt, liegt südlich ausser der Stadt, unweit des Bockwirthshauses, hart am Schwechatbache, hat seine eigene Quelle, und ist blos mit einem hölzernen Gebäude umgeben, dessen Aus- und Ankleidörter für beyde Geschlechter durch eine hölzerne Scheidewand getrennet sind. Es hat einen eigenen Aufseher oder Badmeister, welchem auf Zucht und Ordnung zu sehen, und niemand nackend baden zu lassen, obliegt. Beym Eingang ist folgende Verordnung angeheftet:

Kundmachung.

Auf hohen Befehl der k. k. n. ö. Landesregierung hat sich jedermann, der das Armenbad gebrauchen will, bey dem Badmeister mit einem Zeugniß des Herrn Badarztes Carl Schenk in Baaden über die Nothwendigkeit und Dauer der Badekur auszuweisen, weil ohne diesem Niemanden das Armenbad zu gebrauchen gestattet wird.

Das Johannesbad.

Dieses befindet sich unweit des Armenbades in einiger Entfernung von dem Schwechatbache, hat ebenfalls seine eigene Quelle, und einen besondern Eigenthümer. Es ist das wohlfeilste aus allen, denn man bezahlt hier nur 2 Kr. für den jedesmaligen Gebrauch desselben.

Das Sauerbad.

Jenseits des Schwechatbaches, den erst letztbeschriebenen zwey Bädern gegenüber liegt der dem Freyherrn von Dobelhof gehörige Sauerhof mit einem nebenbey stehenden Wirthshause, welcher seine Benennung, so wie das dasige Bad, von einem ehemaligen Besitzer Namens Sauer erhalten hat. In dem Gebäude befinden sich mehrere Wohnungen, wo die Badgäste von einem eigenen allda befindlichen Traiteur bedienet werden können. Durch breite trockene Gänge gelanget man in das ovalrunde Bad, dessen eigene Quelle von dem durchlöcherten Boden emporquillt, und von einer besondern Klarheit und Reinlichkeit ist. Der Badepreis ist hier 18 Kr.

Das Engelburgbad.

Unweit des Sauerhofs auf der nämlichen Seite, und fast in gleicher Linie am Wasser hinunter stehet ein dem nämlichen Herrn Eigenthümer zuständiges Gebäude, die Engelburg genannt. Das in demselben vorfindige Bad ist das jüng=

ste aus allen Bädern, indem es erst im Jahr 1794 errichtet worden ist. Es hat seine eigene Quelle, und bestehet aus vier Abtheilungen oder Bädern, in deren jedem 3 bis 4 Personen bequem baden können. Die Taxe ist für jedesmaliges Baden 20 Kr.

Das Petersbad.

Unterhalb der Engelburg kömmt man, sich rechts wendend, in die Allandgasse, und an deren Ende zum Petersbadgebäude. Dieses Bad ist am weitesten gegen Süden von der Stadt und dem Ursprungsgebirge entlegen. Ehedem war es zum öffentlichen Gebrauche, im Jahr 1796 aber kaufte es Seine itzt regierende Majestät Kaiser Franz II. von dem Eigenthümer Anton Walter, dermaligen Traiteur in Sauerhofe, und widmete dasselbe zum **Militärbad**. Das Bad hat seine eigene Quelle, und bestehet aus einem Vierecke, welches mehr als 50 Personen faßt. Neben dem grossen ist noch ein kleineres Bad, worin zwar nur wenige Personen baden, aber zugleich sich des Douche- und Tropfbades bedienen können. Dieses einzige Bad unterscheidet sich in Ansehung der Bestandtheile des Badwassers von den übrigen darin, daß dasselbe mit einer Naphta ähnlichen Fetthaut größtentheils überzogen ist, welche die starke Entbindung der flüchtigen luftartigen Theile zu hindern scheint. Das an diesem Bade befindliche Gebäude ist groß und geräumig, hat zwey Stockwerke, begreift zwey Hö-

ſe, und eine groſſe Anzahl Zimmer in ſich; auch können die Kranken durch die Gänge in das Bad kommen, ohne einer üblen Witterung ausgeſetzt zu ſeyn.

Dieſe ſind nun die 13 öffentlichen und gemeinſchaftlichen Bäder. Noch ſind aber drey Privatbäder vorhanden, welche ihre eigenen Quellen haben, nämlich das **Heiligkreutzerbad, Mariazellerbad,** und **Gutenbrunnerſchloßbad.** Die zwey erſteren liegen in den zu dieſen Höfen gehörigen Gärten. Das zweyte dienet dermal zu gar keinem Gebrauche, wird aber vermuthlich in Hinkunft für die nach der Abſicht des gütigſten Monarchen in den Mariazellerhof aufgenommen werdenden Armen gewidmet werden.

Von den heilſamen Wirkungen des Baadnerbades.

Ohne hier auf die Heilkräfte eines jeden einzelnen Beſtandtheils Rückſicht zu nehmen, welches die beſtimmten Grenzen dieſer Schrift überſchreiten würde [a]), ſey es genug, blos **die zuſammengeſetzten Wirkungen des Baadnerbades** anzuführen. Die durch häufige Erfah=

---

a) Hierüber muß man die Abhandlungen und Krankheitsgeſchichten des Herrn Badarzts Schenk nachleſen, welche ſowohl bey demſelben in Baaden, als in Wien bey dem Buchhändler Rötzel in der Singerſtraſſe zu bekommen ſind.

rungen und Beobachtungen der Ärzte bestättigten Heilkräfte beruhen vornehmlich auf folgenden Hauptwirkungen.

1) Reinigung und Vermehrung der Elasticität der Haut, und die Erneuerung des Oberhäutchens, das den Körper von aussen bedeckt, welches die auf dem Badwasser schwimmenden kleinen Schuppen bestättigen.

2) Verbesserung der Schwächen der ersten Wege, und Befreyung derselben von den daselbst erzeugten angehäuften und veralteten Unreinigkeiten.

3) Aufhebung der Verstopfungen, besonders der Eingeweide des Unterleibes.

4) Befreyung des Blutes von Schärfen, die es umändert, abführt, oder in die Oberfläche des Körpers stößt, und dann dort wegnimmt.

5) Endlich hat das Baadnerbad öfters grossen und wunderbaren Nutzen in wichtigen Krankheiten verschafft, deren verborgene Ursachen schwer zu bestimmen waren.

Die Wirkungen also, welche die Baadnerbäder in dem wahrhaft geschwächten Körper hervorbringen, bestehen in dem, daß sie die Thätigkeit der geschwächten Fasern und Nerven erhöhen, die krankhafte Reitzbarkeit, oder die vermehrte Erregbarkeit vermindern, die verstopften Gefäße öffnen, die stockenden und unreinen Feuchtigkeiten verdünnern und zur Ausleerung befördern; daß sie den Kreislauf der trägen Säfte vermehren und gleichförmiger machen, dadurch die Nahrung der festen Theile besser bewirken,

und somit dem geschwächten Körper die nöthige Kraft und Stärke wieder verschaffen.

Da aber die Wirkungen der baadnerischen Badewässer vermög des verschiedenen Grades der Wärme, den sie haben, und in Ansehung der verschiedenen körperlichen Verhältnisse oder Anlagen der Badenden, die hievon Gebrauch machen, sehr verschieden, und oft entgegengesetzet sind; so erfordert die Vorsicht, daß man sich nicht blos nach seinem Eigendünken in dieses oder jenes Bad begebe, sondern zuvor den Arzt zu Rath ziehe, welche wärmere oder kühlere Gattung des Bades dem Zustande des Körpers am zuträglichsten ist.

Welche Kranke das Baadnerbad nicht gebrauchen dürfen.

Ungeachtet der so vielen unläugbaren und grossen Vorzüge des Baadnerbades in unzähligen Krankheiten wird es dennoch dem Vernünftigen nie einfallen, dasselbe als ein Universalmittel in allen möglichen Fällen anzupreisen. Alles Gute in der Natur hat seine bestimmten Grenzen, ausser denen es aufhört gut zu seyn, so auch das Baadnerbad. Viele Krankheiten werden durch den Gebrauch desselben nicht nur nicht geheilet, sondern sogar noch verschlimmert.

1) Kranke, die schon zu sehr geschwächt, entkräftet und ausgezehrt,

2) Leute von zu starkem Körperbau, welche zu vollblütig sind, und

3) Jene, welche örtliche Krankheiten haben, können es kaum wagen, das Bad zu gebrauchen, ohne Gefahr zu laufen, ihren Zustand zu verschlimmern.

4) Geschwüre der Lunge, der Urinblase, des Mastdarms,

5) polypöse Auswüchse der Mutter, oder des Afters,

6) Adergeschwülste des Herzens, und anderer großen Gefäße,

7) ganz verdorbene oder ganz verhärtete Eingeweide, werden durch den Gebrauch des Bades stets verschlimmert.

8) Bey zerrissenen Gefäßen, wo das Blut, oder andere Feuchtigkeiten austreten, z. B. bey der Wassersucht, ist die Wirkung des Bades stets nachtheilig; hauptsächlich aber schädlich ist es

9) in allen äusseren und innern Entzündungen, in Fieberanfällen, und in allen Fieberarten.

Von der verschiedenen Art, das Bad zu gebrauchen.

Nach Verschiedenheit der Umstände wird auch das Bad verschiedentlich gebrauchet. Man badet nämlich den ganzen Körper über die Schultern bis zum Hals, oder man braucht es nur halb, das ist, bis gegen die Magengegend, oder man badet die Füße allein bis auf oder über die Knie. Man bedienet sich überdieß des Douche- oder

Sprißbades, oder des Tropfbades. Das **ganze Bad** gebraucht man in Krankheiten, die von der allgemeinen Beschaffenheit des Körpers abhängen, und nur damals bedienet man sich des **Halbbades**, wenn man in dem ganzen Bade eine Art Beklemmung oder Schwere über der Brust empfindet, welche man im Halbbade nicht zu befürchten hat. Das **Fußbad** wird natürlicher Weise nur dazumal angewendet, wenn die Füße allein mit einigen Übeln behaftet sind, welche durch das Bad gehoben werden sollen. Wenn das Badwasser auf einen kranken Theil des Körpers aus einiger Entfernung stromweise gesprißet wird, so heißt es das **Douche- oder Sprißbad**; fällt dasselbe aber nur Tropfweise herab, so wird es das **Tropfbad** genennet. Diese Art des Badgebrauches ist von sehr grossem Nutzen. Durch das Herabfallen des Badewassers entsteht eine der stärksten zertheilenden Wirkungen; die erschlappten oder sonst unthätigen Gefäße werden zur Wirksamkeit mehr gereißt, und die stockenden Säfte thätiger zertheilt; deswegen wird das Douchebad für die Gelähmten, für die mit Gliederreissen behafteten, für steife Gelenke, für kalte, verhärtete oder gichtartige Geschwülste, für Rheumatismen und dergleichen, mit vorzüglichem Nutzen gebrauchet. Die heilsame Wirkung desselben wird um so mehr dadurch noch befördert, wenn unter dem Douchebad und nach demselben die leidenden Theile mit einem wollenen Tuch frottirt werden. Der Gebrauch des Douchebades geschieht größtentheils unter dem Wasser,

und man fängt damit an, daß das heftig heraus=strömende Wasser nur aus einer Entfernung dem Theil des Körpers, der douchirt werden soll, angebracht wird, bis man allmählig diesen leidenden Theil dem Strohme näher bringen, und seine stärkere Kraft vertragen kann. Ober dem Wasser wird dieses Spritzbad sehr wenig, und nur für verjährte veraltete Geschwülste und gänzlich empfindungslose Theile des Körpers gebraucht; dann ist aber die Wirkung nach der weitern Entfernung von dem Ausfluße des Strohmes, wie bey dem Tropfbade, auch viel stärker. Fast immer pflegt man nebst dem Douchebade auch das ganze Bad zu brauchen.

Wann, mit welcher Vorbereitung, wie lange, wie oft, und unter welchen diätetischen Verhaltungsregeln das Bad zu gebrauchen.

Die **Jahrszeit**, in welcher man sich der Bäder am bequemsten und mit Nutzen bedienen kann, ist ungefähr vom halben May bis halben Oktober, obschon der Gebrauch derselben in besonderen Fällen auch ausser dieser Jahrszeit, ja sogar im Winter mit dem beßten Erfolge angewendet wird. Die beßte **Tageszeit** aber zum baden sind die Frühstunden, und wenn es ja zweymal zu baden nöthig ist, die Abendstunden. Doch ändere man seine gewöhnliche Lebensart nicht mit Gewalt, um seine Nachtruhe durch den zu frühen Gebrauch des Bades zu unterbrechen. Nachmit=

tag zu baden wage man nicht eher, als vier Stunden nach der Mittagsmalzeit, wenn die Verdauung der Speisen schon größtentheils vorüber ist, weil man sich sonst der Gefahr aussetzet, von Unverdaulichkeit, Schwindel, Kopfwehe, ja sogar von einem plötzlichen Schlagfluße befallen zu werden.

Die **Vorbereitung** zum Baden ist sehr eingeschränkt, und hängt, wie billig, von dem Urtheile des Arztes ab, der die Beschaffenheit des kranken Körpers am beßten kennet. Für jene, deren Anlage oder Beschaffenheit schon für das Bad geeignet ist, braucht es keiner weitern Vorbereitung; nur diejenigen bedürfen derselben, denen das Bad in ihrer mit dem Badgebrauche nicht verträglichen Anlage schädlich seyn würde. So wird z. B. bey Vollsäftigen, wenn sie äußerer Gebrechen wegen das Bad brauchen, ihre Vollblütigkeit durch eine kleine Aderlaß vermindert, so wie jenen, welche an Verstopfungen leiden, ein ihrer körperlichen Beschaffenheit gemäßes Abführungsmittel sehr nützlich ist.

Wie lange der Badende im Bade verweilen dürfe, muß eigentlich sein Gefühl bestimmen; gewöhnlich steigt man von einer halben bis auf eine oder anderthalb Stunden. Überhaupt aber soll der Badende bey Anwandlung einer Schwachheit das Bad alsogleich verlassen, weil es nicht leicht ist, ihm, wenn er es zur Ohnmacht kommen ließ, und er im Bade zusammensinken sollte, Hilfe zu verschaffen, oder ihn aus dem Bade und aus der nassen Kleidung heraus zu brin-

gen. Am beßten ist es, sich gegen Schwächlichkeit oder Üblichkeit durch eine vor dem Bade genossene Suppe, oder ein Stück Zwieback in guten Wein getaucht, zu verwahren.

Wie oft man die Bäder wiederholen könne, ob man täglich ein oder zweymal, ob man einen Tag um den andern, oder alle Tage, baden solle, kann nur der Arzt nach der Beschaffenheit des Kranken, und nach der Größe der Krankheit richtig bestimmen. Diejenigen, welche sich jährlich der Bäder zu ihrer Stärkung und Erholung bedienen, können die Anzahl nach dem eigenen ihnen schon bekannten Gefühle bestimmen. Überhaupt ist es sehr natürlich, daß man die heilsamen Wirkungen des Bades um so weniger empfinden könne, je früher man dasselbe wieder verläßt. Am beßten ist es demnach, so lange zu baden, bis man sich wieder hergestellt fühlet, oder wenigstens eine Verminderung der Krankheit wahrnimmt. Viele Kranke erhalten ihre Genesung nicht in Baaden selbst, sondern erst nach einiger Zeit, nachdem sie zu Hause gekommen sind.

In Betreff der **Diät** kommen vorzüglich vier Gegenstände in Betrachtung: Luft und Wohnung, körperliche Bewegung, Gemüthszustand, Nahrung.

Die frische **Luft** ist für kränkliche Personen ein vortreffliches Heilungsmittel; sie erfrischet den Körper, erleichtert das Athemholen und die Ausdünstung, sie stärkt und belebt die ganze Natur. Man wähle sich daher, wo möglich,

eine heitere, trockene Wohnung, und verschaffe sich, wenn es nicht der Arzt den kränklichen Umständen des Badegastes zuwider fände, durch die offenen Fenster den beständigen Genuß der heilsamen milden Luft. Um die Schwefelbäder von Baaden ist zwar keine reine und dephlogistirte, sondern eine hepatische oder inflamable Luft, welche man aber mit keinem hinreichenden Grunde schädlich nennen kann, indem die Erfahrung lehret, daß diese Luftgattung für sehr viele Kranke besonders heilsam ist. Um die Stadt herum, hauptsächlich gegen das Gebirge, ist im Gegentheile die Luft reiner und mehr dephlogistirt, und mit flüchtigen balsamischen Theilchen, die die Tannenbäume, und die gewürzhaften saftvollen Kräuter der Wiesen beym heitern Sonnenschein ausdünsten, reichlich geschwängert.

Körperliche Bewegung in freyer Luft ist besonders zuträglich, nur darf sie nie zu heftig seyn, und nicht in den zu heissen Tagesstunden unternommen werden. Schwachen Personen fällt es zwar hart, ihren Körper eine Zeit lang zu bewegen, es ist aber nichts vermögender, die üblen Zufälle, die von der Entkräftung herrühren, zu vermehren, als die Unthätigkeit, dagegen ist nichts thätiger, die schwachen Kräfte zu ersetzen und wieder herzustellen, als die Leibesbewegung. Sie stärkt den Körper, verdünnet dadurch die dicken Säfte, befördert den Kreislauf des Blutes, und beschleuniget die Ausleerungen und Absonderungen. Auch ist es besser, nach dem Baden bey heiteren warmen Tagen ei-

ne mäßige Bewegung in freyer Luft zu machen, um dadurch die Ausdünstung zu befördern, als unnöthig lange im Bette zu liegen; denn durch die Bewegung wird das eingesaugte Badwasser mit den Säften besser gemischt, gemeinschaftlich mit denselben durch die kleinsten Kanälchen getrieben, an die Absonderungsgefäße leichter gebracht, und dadurch die heilsame Wirkung erzeugt. Kälte, besonders nasse Kälte, muß man beym Gebrauche des Bades vorzüglich vermeiden, und sich dagegen durch wärmere Kleidung zu schützen suchen.

Der **Gemüthszustand** der Badenden trägt nicht minder sehr viel zur guten Wirkung des Bades bey, heitere, sanfte, ruhige Stimmung des Geistes und Herzens befördert sie eben so sehr, als heftige erschütternde Leidenschaften dieselbe hemmen oder gar vereiteln.

In Rücksicht der **Nahrung** vermeide man alle schwer verdaulichen blähenden Speisen, z. B. alle fetten gebackenen Teige (Pasteten, Kuchen) fettes Obers (Sahne) geräuchertes Fleisch, Hülsenfrüchte, grobes Brod, Käse, hart gesottene Eyer, stark gewürzte Speisen ꝛc., und wähle sich solche, welche aus zarten, weichen, leicht auflösbaren Theilen bestehen, saftig, schleimig, folglich leicht verdaulich sind, z. B. kraftvolle nicht zu fette Suppen, Milchspeisen, zarte Wurzeln, zartes Fleisch, weichgesottene Eyer ꝛc. In Rücksicht des Getränkes bleibe man bey demjenigen, an welches man gewöhnt ist, und meide nur die zu geistreichen, öhlichten, oder scharfen Ge-

tränke. Wem das Brunnenwasser seines fremden unangenehmen Geschmackes wegen nicht behagt, der vermische es mit Wein. Vor allem sey Mäßigkeit in jeder Hinsicht den Badegästen als ein vorzügliches und höchst nöthiges Mittel zur glücklichen Vollendung der Badekur empfohlen.

Von dem innerlichen Gebrauche des baadnerischen Mineralwassers.

Der Name Badewasser, und selbst der Name der Stadt Baaden, scheint zwar schon bestimmt anzuzeigen, daß man das dortige warme Mineralwasser vermuthlich nur zum Baden gebrauchen werde; doch von der so heilsamen Wirksamkeit desselben durch so viele Jahrhunderte schon überzeugt, fieng man endlich im Jahre 1793 an, dieses so wunderwirkende Heilmittel auch innerlich dem menschlichen Körper beyzubringen [a]). Es

a) Daß das im Jahr 1370 entdeckte Karlsbader Mineralwasser, welches in unseren Zeiten blos getrunken wird, ehemals vorzüglich zum Baden angewendet worden sey, zeigt nicht nur die Benennung Karls b a d, sondern auch die Nachrichten einiger älteren Schriftsteller und Aerzte, eines Peyer, Springsfeld, und Summer. Diesen zu Folge zeigt es sich, daß man in einem Zeitraum von 150 Jahren in Karlsbad blos allein gebadet, und erst zu Peyers Zeiten, welcher 1521 schrieb, angefangen hat, das Wasser von der Hauptquelle oder dem Sprudl zu trinken. Von dieser Zeit an, hat man sich nach verschiedener Erforderniß des Karlsbadewassers bald äusserlich bald

ist durch die lange Erfahrung bekannt, daß das warme Baadnerbadewasser eine reizende, verdünnende, auflösende, mildernde, und stärkende Kraft besitze, und es ist bewiesen, daß die Wirksamkeit desselben nicht durch den äussern gleichsam mechanischen Eindruck der Bestandtheile auf den Körper, nicht durch einen solchen Reitz, welcher eine krampfhafte Zusammenziehung der Haut, ein Fieber, und dadurch eine Auflösung und Entleerung der Krankheitsmaterie bewirken soll; sondern dergestalt hervorgebracht werde, daß das eingesaugte Badewasser die Thätigkeit der Fasern erhöhet, die Reitzbarkeit vermindert, die stockenden Feuchtigkeiten verdünnet, die verstopften Gefäße öffnet, den Kreislauf des Blutes befördert, und gleichförmiger macht. Wünschet man nun die heilsame Wirkung des Badewassers zu verstärken, und in größerer Thätigkeit zu genießen, so muß man mehr von diesen Bestandtheilen der Blutmasse beybringen. Kann man aber wohl den Körper mit diesem Mineralwasser besser füllen, als wenn man es trinkt? Die Einführung und die glücklichen Folgen des inerlichen Gebrauches dieses heilsamen Mineralwassers hat die leidende Menschheit dem oftgenannten verdienstvollen Landschaftsphysikus und Badarzt Herrn Karl Schenk zu verdanken.

---

innerlich bedienet, und in beyden Fällen die trefflichsten Wirkungen davon erfahren. Noch bis zur Hälfte des erst geendigten Jahrhunderts war es gebräuchlich, daß Curgäste zu Carlsbad abwechselnd mehrere Tage hinter einander badeten, dann eben so lange das Mineralwasser tranken.

Die Fälle, in welchen das **Trinken** des baadnerischen Mineralwassers bisher von vorzüglichem und entscheidendem Nutzen befunden worden ist, sind folgende:

1) In scrophulosen Verhärtungen der Drüsen,
2) bey der Krätze,
3) bey scorbutischen, krätzigen, scrophulösen Geschwüren,
4) bey Verstopfungen der Gekrösdrüsen, der Leber, des Milzes,
5) bey Verschleimungen der Nieren, und
6) bey rothlaufartigen Geschwülsten, die von einem gallenähnlichen, oder von einem Krätzestoff entstehen.

Zum Trinken erhält man das Wasser jedesmal von der Ursprungsquelle. Es versteht sich aber von selbst, daß der Kranke bey diesem inerlichen Gebrauche eben so wenig wie beym äusserlichen ohne Zuziehung des Arztes eigenmächtig vorgehen dürfe, wenn es ihm anders um sichere und dauerhafte Wiederherstellung seiner Gesundheit zu thun ist.

Auch zu **Klistieren** und zu **Dunstbädern** hat Herr Doktor Schenk dieses heilsame Mineralwasser angewendet, und die glücklichsten und bewunderungswürdigsten Wirkungen davon erfahren.

III. Abtheilung.

Beschreibung
der
Gegenden, Spaziergänge und Spazierfahrten um Baaden.

Die Gegend um Baaden ist eine der angenehmsten durch ihre vielfältige Abwechslung. Das waldreiche Gebirge, welches nördlich und westlich die Stadt umgibt, und das dunkle Grün der Föhrenbäume an das lichte Grün der Weingärten anschließt, verliert sich südlich in eine weit ausgedehnte schöne fruchtbare Ebene, mit reichen Saaten und blühenden Ortschaften übersäet. Es biethen sich daher nebst den Unterhaltungen in der Stadt im Casino und im Salon, die schicklichsten Örter und Gelegenheiten zur gedeihlichen Leibesbewegung reichlich dar, welche in Spazieren = gehen, reiten oder fahren bestehen kann.

Vormittag nach dem Gebrauche des Bades gehet man bey heiteren warmen Tagen in den schon in der I. Abtheilung beschriebenen von dem Stadtma=

gistrate der Genesung und dem Vergnügen der Badegäste gewidmeten **Theresiengarten**, um allda in angenehmer Gesellschaft derjenigen, die das Badwasser, oder andere Mineralwässer, oder die Molken trinken, durch die freye Bewegung die Ausdünstung und Verkochung der Wässer zu befördern. Hier müssen wir gelegenheitlich bemerken, daß es ganz natürlich ist, daß in Baaden, wo sich jedermann zu erheitern, und seine Gesundheit zu erholen sucht, jede Steifheit, jeder Prunk, entfernt werde. Auch die Damen verbinden in ihrem Anzuge, von aller ängstlichen Etiquette entfernt, edle Simplicität mit Geschmack, und hüllen sich in leichte Kleidung, die den Körper nirgends drückt, die ihm jede Bewegung erleichtert, und dadurch die Schönheit der körperlichen Form in ihrem vollen Reitze entfaltet.

Nachmittag nehmen die meisten Badegäste schon größere Promenaden vor. Man besteiget den **Calvarienberg**, man gehet oder fährt in den freyherrlich Wetzlarischen Garten zu **Gutenbrunn**, in den freyherrlich Dobelhofischen Garten zu **Weikersdorf**, nach **St. Helena**, und in die **Klause**, auf welchem Wege man auch die alten Vesten **Rauhenstein**, **Scharfeneck** und **Rauheneck** besichtiget. Andere machen eine Excursion in die **Breiten**, nach **Lehsdorf** und **Tribeswinkel**. Manchmal fährt man in die weiter entlegenen angenehmen Ortschaften, als nach **Vöslau**, **Merkenstein**, **Schönau**, nach **Heiligkreutz**, **Gaaden**, **Brühl**, nach **Farafeld**, **Neuhaus**, **Pottenstein**, oder nach **Draißkirchen**, **Ebreichsdorf**, und wohl gar nach **Lachsen**-

burg. Wir wollen von jeder dieser Gegenden und Örter besonders eine kurze Nachricht geben.

Der Calvarienberg.

Der Kalkberg, an dessen Fuße sich die Stadt Baaden herumbeugt, und aus dessen Felsen die Ursprungsquelle hervorströhmt, führt seit dem Anfange des erstverwichenen Jahrhunderts diesen Namen von den Passionsstationen, welche vom Fuße desselben bis zum Gipfel angebracht sind. Er liegt nördlich über der Stadt, und dehnet sich weit gegen Westen hinaus, wo der Abhang desselben mit Weingärten und Obstbäumen bepflanzet ist; auch östlich ziehen sich die Weingärten zwischen nackten Felsen herum, und werden nur durch den Theresiengarten unterbrochen. Auf diesen Berg führen von der Stadt aus zwey Wege, einer, nämlich der Passionsweg, ausser dem Rennthor, der andere vom Theresiengarten, dessen Anlagen sich bis gegen den Gipfel desselben erstrecken. Auf letzterm findet man an dem sich zwischen Blumen und duftenden Kräutern schlangenförmig hinaufwindenden Wege mehrere Ruhebänke in mäßigen Entfernungen von einander, und schon gegen die Mitte des Berges, auf einem Ruheplatz, der **Felsen** genannt, übersieht man schon die Stadt mit einem großen Theile der Gegend. Von da muß man eine kleine Strecke auf Stufen mit Geländern hinaufsteigen; dann aber schlängelt sich wieder ein glatter Fußweg bis zum Gipfel, von wo man gewöhnlich

auf der andern Seite am Passionswege wieder herabsteigt. Die Passionsstationen sind laut der hieruntenstehenden Grabschrift a) von einem vormaligen Herrn Stadtrichter in Baaden Namens Schlachtner im Jahre 1704 gestiftet worden, und fangen gleich ausser dem Rennthore an. Bey der ersten Station ist die Jahrszahl 1713 angeschrieben, vermuthlich weil sie erst in diesem Jahre gebauet worden. Von da zieht sich der Weg am Fuße des Berges hin bis zum Mariazeller-

---

a) Diese befindet sich in der Stadtpfarrkirche gleich beym Eingange an der 1. Säule links, und lautet also:

Allhier erwartet den Richter aller sterblichen
det Zwölff Jahr geweste Statt Richter in Baaden
Nemblichen
der Wohl Edl und gestrenge Herr
Michael Schlachtner
Welchen den 12 May 1704 der
Tod geschlachtet
auf das er tauglich were zu dem Himmlischen
Abendmahl
und weillen im Himmel
nichts unreines eingehet
hat er seine Seele durch vielfältige Duegendswerckh
in Baaden gewaschen
dessen die aufgerichte Andachten und gestiftete Berg
Calvarie
Zwar stumme doch sichtbahre Zeugen seynd.
Jetzt ist er dorth
an Seelen Port
befreyet aller gfahr
nachdem er hie
gestritten je
durch 63 Jahr.
1710.

hof und der 2. Station, bey welcher man erst eigentlich den Berg zu besteigen anfängt. Ober der 3. Station, dem Ölberge, etwas links vom Wege, befindet sich ein Gebäude, welches ehedem das **Kapitelhaus** der in Niederösterreich bestandenen von Kaiser Joseph II. abgeschaften Einsiedler gewesen ist. Bey der letzten Station auf der Spitze des Berges genießt man vollends nebst der reinsten Luft die herrlichste Aussicht nicht nur über die Stadt, und die näher gelegenen, sondern auch die weiter entferntern Ortschaften der fruchtbaren Fläche, und kann bey heiterm Wetter die Thürme von wiener. Neustadt erblicken: die hungarischen und steyerischen Gebirge schließen in blauer Ferne den Gesichtskreis. Wenn man nicht noch weiter auf den Aringerberg gehen will, steiget man auf dem vorherbeschriebenen angenehmern Wege in den Theresiengarten herab.

Gutenbrunn.

Die Lage dieses kleinen dem Freyherrn von Wetzlar gehörigen Ortes haben wir schon oben bey den Vorstädten Baadens angezeigt. Hier ist also nur noch nachzutragen, daß das herrschaftliche Schloß daselbst gewöhnlich auch unter der Benennung der **Posthof** begriffen werde. Der dabey befindliche ziemlich große Garten, durch welchen der Mühlbach lauft, ist von dem Herrn Eigenthümer zum Beßten der Badegäste eröffnet, und wird häufig besucht.

Weickersdorf.

Unweit Gutenbrunn, an der Strasse, die nach Heiligkreutz führet, liegt das Schloß der dem Freyherrn von Dobelhof gehörigen Herrschaft Weickersdorf [a]), dessen sehr grosser und schöner Garten der gütige Herr Besitzer den Badegästen stets zu besuchen erlaubt, und wo man auch im Frühjahre die mit dem Seidenspinnen beschäftigten Raupen besehen kann. Die Fußgänger können im Schatten einer schönen Lindenallee dahin wandeln, und in dem neben dem Schloße befindlichen Mayerhofe bekömmt man frische Milch zu trinken.

St. Helena.

Weiter, aber äusserst angenehm ist der Weg in das Thal zu St. Helena, welches mit den schönsten Buchen- und Tannenwäldern umgeben ist, von reiner belebender Luft durchwehet, und von dem rauschenden Gebirgswasser, dem von daher kommenden Schwechatbache, durchströhmet wird. Anfangs trift man einige einzelne Häuser an, dann kömmt man zu der Kapelle St. Helena, welche einen eigenen Benefiziaten hat, und eine Filial von der Pfarre Baaden, sonst aber

---

a) Weickersdorf ist eigentlich das neue Schloß der alten Herrschaft Rauhenstein.

dem Freyherrn von Dobelhof nebst der Gegend zuständig ist [a]).

Eine Strecke ausser St. Helena sieht man das alte herrschaftliche schon halb verfallene und itzt nur mehr von einem Kienrußbrenner bewohnte Schloß **Rauhenstein** oben auf dem Felsen, welches mit den zweyen gegenüber gelegenen Bergschlössern **Rauheneck** und **Scharfeneck**, von welchen aber nur mehr ein einziges Mauerstück übrig ist, ein Dreyeck bildet. Von beyden geschieht in Schriften des 14. Jahrhunderts unter dem Namen Ruchenegke und Ruchensteine Erwähnung. Im Jahre 1499 war Wilhelm von Puchhaim Besitzer von Rauhenstein, laut folgender in einem alten Grundbuche aufgezeichneter Geschichte zum Jahr 1499. „Deßselben Jars, „als die römisch Kaiserinn aus dem Kindelbet„ten war kommen, zu Hand fügt sich Ihr Gna„den gegen Baaden, und als sie nun genug hat „gebadet, zog sie in das Kloster zum heiligen „Kreuz, und von dannen wieder in die Neustadt, „und an dem Zug für das Geschloß Rauhenstein „war ihr etwas Guet durch Herrn Wilhalm v. „Puchhaim Diener, die dasselbe Geschloß innen-

---

a) Herr Karl Hieronymus Holler edler von Dobelhof, k. k. Hofrath, hat sich im Jahre 1742 mit Maria Anna Magdalena verwittweten v. Piazoni verehelichet, und durch sie die Herrschaften und Güter Rauhenstein, Weickersdorf, Rauheneck, und Rohr überkommen. Er wurde am 1. Juny 1767. unter die neuen Ritterstands-Geschlechter aufgenommen, und starb am 30. July 1767.

„ hielten, aus ihrem Kammerwagen genohmen,
„ das ihn aber durch die Diener der Kaiserinn
„ wieder abgedrungen wart. Als das gelanget
„ an die Kaiserinn, die besont bald etlich des
„ Kaisers Haubtleuth diener und Hofgesind, und
„ schuf mit ihnen das Geschlos Rauchenstain zu
„ belegen, das sie von Stund thaten. Ihnen
„ schickten auch die von Wienn zu Hielf für das
„ benannte Geschloß ihr Leuth. Deßgleichen wur-
„ den aufgefordert die Leuth an etlichen Enden
„ unter dem Gebirg, und man macht dafür Pastein,
„ und bracht darein großen Zeug von Pixen, damit
„ man das ehegenannte Geschloß eines Theils zer-
„ schoß. Die in dem Haus waren, wehrten sich
„ gar fast, doch zum letzten wart es gewunen mit
„ dem Sturm, und der Pfleger mit samt andern
„ seinen Knechten wurden geführt in die Neustadt,
„ daselbst sie in Gefängnuß wurden gehalten, bis
„ die Sach zwischen dem Kaiser und dem v. Puch-
„ haim gericht ward. „ Im Jahr 1528 hat die
Stadt Baaden den sogenannten Todtenkopfwald
von Christoph von Rauhenstein erkaufet.

Klause.

Ausser der erstbeschriebenen Gegend verengt sich das St. Helenathal allgemach mehr, und die eigentliche Verengung wird die **Klause** genannt. In der Schlucht derselben ist zwischen zweyen Felsen ein Holzrechen aus Quadersteinen gebauet, welcher das von Alland hergeschwemmte Holz aufzuhalten dienet, und in dem einsamen von schönem

Laub- und Nadelholz umgebenen Thale eine der interessantesten Naturscenen bildet. Wenn das daselbst sammt dem Holze aufgehaltene Wasser losgelassen wird, schwemmet es das letztere bis Baaden und noch weiter fort; und daher wird der Schwechatbach bey Baaden auch der Schwemmbach genennet.

Die Breiten.

So nennet man eine mit mehreren Häusern und Gärten bebaute südlich über dem Schwechatbache unterhalb der Allandgasse, gelegene zur freyherrlich Dobelhofischen Herrschaft gehörige Gegend. Man geht dahin entweder durch das Frauenthor, näher aber durch das Fischerthor und die Fischervorstadt. Doch ist hievon weiter nichts anzuführen, als daß man daselbst eine reine Luft genießt, und in dem allda befindlichen Wirthshause, wobey ein kleiner Garten mit Spalieren angelegt ist, ein gutes Glas Wein bekömmt. Einige spazieren von hier noch etwas weiter durch die schönen Felder, vom Gesange der Lerche und dem gellenden Schlage der Wachtel begleitet, in das benachbarte Eichenwäldchen.

Lehsdorf.

Das Schloß und Dorf Lehsdorf oder Lehesdorf gehört dem Stifte Melk, und ist nur eine Viertelstunde von Baaden entfernt. Man gelanget dahin

durch die Wienervorstadt, um die daselbst befindliche Papiermühle zu besehen.

Tribeswinkel.

Eine kleine Strecke vom vorigen Orte liegt das Schloß, Pfarrdorf und Gut Tribeswinkel ziemlich angenehm. Vor Alters (im Jahr 1136) wurde es Tribanswinchele genannt. Hier sind besonders die grossen und schönen Mayereyen in Augenschein zu nehmen.

Die weiter entlegenen Gegenden und Ortschaften biethen ebenfalls Stoff genug zur angenehmen Unterhaltung dar.

Westlich eine und eine halbe Viertelstunde von Baaden auf der Ebene zwischen Soß und Kothingbrunn ligt das gräflich frießische Schloß

Vöslau,

wo der wegen seiner Kunst und Natur, vorzüglich wegen seiner Rosenflur so berühmte Garten stark besucht wird. Hinter Vöslau in der halben Höhe eines mit den schönsten Wiesen, Obstgärten, und Waldungen abwechselnden Gebirges steht das Schloß

Merkenstein,

das sowohl seines Alterthums, seiner Größe und seines Umfanges wegen, als auch durch seine weite Aussicht, die es dem Blicke gewähret, und durch

die zwey allda befindlichen uralten und unglaublich grossen türkischen Haselnußbäume, deren jeder im obern Umfange wenigstens dreißig Klafter, und im Stamme zwey Klafter mißt, so sehr berühmt ist. Eine weitere angenehme Lustfahrt läßt sich ebenfalls nach dem hinter Vöslau in der Ebene gelegene Gut des Freyherrn v. Braun,

Schönau,

machen, um sich alldort in dem sehr schön und geschmackvoll angelegten Garten, und mit den da befindlichen Bibern zu unterhalten, vorzüglich aber den mit ungemeiner Kunst und Pracht neuerbauten Tempel der Nacht zu bewundern.

Einige Gesellschaften der Badegäste besuchen das im Gebirge liegende und wegen seines Alterthums berühmte Stift

Heiligkreuz,

oder die wegen ihrer so schönen Gebirgsgegenden bekannten und auf der nähmlichen Strasse von Heiligenkreuz gelegenen Ortschaften

Gaaden und Brühl,

um hier den mannigfaltigen Reichthum der Natur zu betrachten.

Eine andere interressante Spazierfahrt ist in das schöne Gebirg nach dem 2 Stunden entlegenen

Neuhaus

um die vortreffliche k. k. Spiegelfabrik in Augenschein zu nehmen. Das Schloß Neuhaus, welches eine alte Bergveste war, und itzt ein k. k. Kammergut, und mit Farafeld vereiniget ist, dienet itzt zur Wohnung der Fabrikarbeiter und ihrer Familien, deren Zahl sich über 100 beläuft. Im neuen Schloße, am Fusse der alten Veste ist die Wohnung des Verwalters, und das Magazin, dann das Schmelzhaus, und nebst einem Wirthshause noch ein Paar andere zur Fabrike gehörigen Gebäude. In dem angenehmen Thale zu

Pottenstein

eine Stunde von Baaden, befinden sich eine Klingen- Schnallen- Nadel- und Schmaltenfabrik, die ebenfalls sehenswürdig sind.

Andere Badegäste fahren nach dem Markte

Draiskirchen,

wo das Kreisamt des Viertels Unter-Wienerwald seinen Sitz hat, und besichtigen dort die künstliche Flor- und Kreppfabrike, wo viele Tausende der Seidenspulen und Häspel durch ein von dem Wasser getriebenes Rad in Gang gesetzet werden, und mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit ihre Bestimmung verrichten. Oder man fährt um eine halbe Stunde weiter nach

um die daselbst befindliche sehr weitschichtige, besonders wohl geordnete, und mehrere tausend Menschen beschäftigende Kottonfabrik des Freyherrn von Lang zu bewundern.

Endlich fahren manche von Baaden auch nach **Lachsenburg.** Von diesem k. k. Lustschloße, dem Garten, und den dasigen vorzüglich zu bewundernden Merkwürdigkeiten werde ich in einiger Zeit eine besondere Beschreibung mit Kupfern in einer sehr schönen Auflage herausgeben.

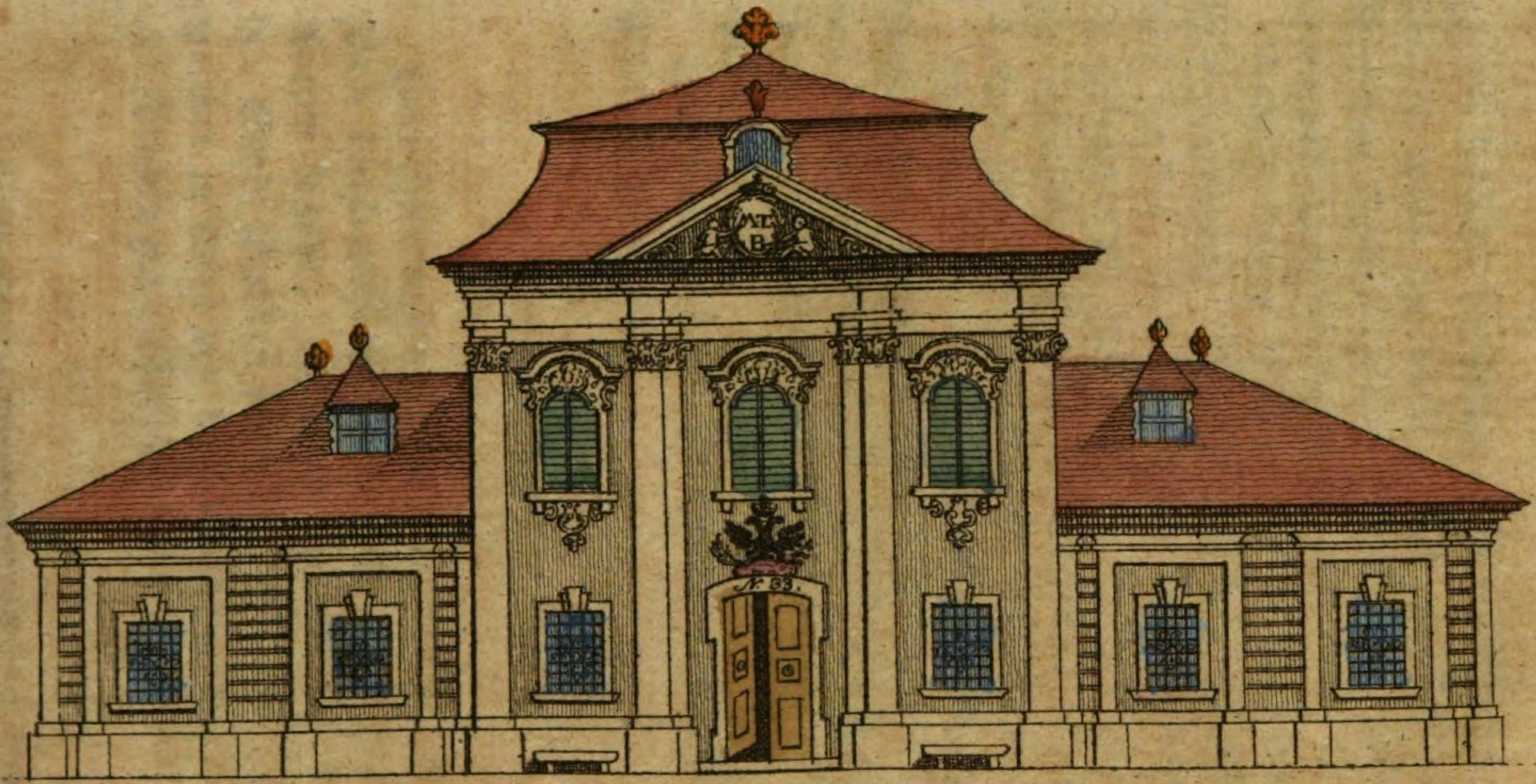
Dieß sind nun die bekanntesten Gegenden und Ortschaften, wohin man von Baaden aus bey schönen heiteren Tagen theils nähere Spaziergänge, theils etwas weiter entferntere Lustfahrten zu machen pflegt.

Und hiemit glaube ich nun diese Beschreibung schließen zu können.

Herr Hieronymus Benedicti, den das Publikum schon durch mehrere seiner schönen geographischen Karten kennet, hat auch 1800 einen Grundriß der Stadt Baaden und ihres Gebiethes geliefert, welcher in Wien bey dem Kunsthändler Jos. Eder, am Graben zur goldenen Krone zu bekommen ist.

Gedruckt mit v. Kurtzbek'schen Schriften.

Das Maria Theresien Baad.



Anhang
verschiedener
Zusätze und Verbesserungen.

Zu Seite 4.

Posterpedition zu Baaden.

Täglich früh Morgens um 7 Uhr kommen die Briefe aus allen k. k. Staaten und dem Auslande von dem k. k. Hauptpostamte zu Wien in Baaden an, und Nachmittag um 4 Uhr gehen die Briefe dahin ab. Nur ist zu bemerken, daß jene Briefe, die über Wien gehen, nicht am nämlichen Tage, als solche von Baaden abgesendet werden, auch an diesem Abend von Wien abgehen, sondern erst am folgenden Tage Abends, und daher die Hauptposttäge in Wien zu beobachten sind, damit die Briefe am Tage vorher in Baaden bey dem k. k. Postbeförderer und bürgerlichen Glasermeister Hrn. Ornauer am Platze Nr. 37 aufgegeben werden. Die Briefe, welche nur nach Wien gehören, gehen täglich früh mit dem k. k. Postkalesche (sieh Seite 2.) von Baaden nach Wien ab, und jene von Wien kommen täglich Abends um 7 Uhr in Baaden an. Die nach Wien bestimmten müssen noch Tags vorher bey vorgedachtem Hrn. Ornauer,

die von Wien nach Baaden längstens bis halb 3 Uhr auf der kleinen Post aufgegeben werden, weil das Postkalesch mit dem Schlag 3 Uhr von Wien abfährt.

Auch stehen den Sommer hindurch 4 Postpferde nebst halbgedeckten Kaleschen in Baaden bereit, um Postfahrende Badgäste zu bedienen, oder Estaffeten zu expediren.

Nebst dieser Postanstalt können auch Briefe und Paquete von Baaden nach Wien bey dem Briefträger beym Hirschen am Platze, und von Wien nach Baaden beym Greifen in der Kärntnerstrasse aufgegeben werden, welche dieselben an Behörde bestellen.

Zu Seite 30, Zeile 9.

Der Eintrittspreis zum Ball im Cassino ist für die Person nur 1 fl.

Zu Seite 31.

Zu den Wirthshäusern kann auch jenes am Calvarienberge ausser der Renngasse gerechnet werden.

Zu Seite 31 und 32.

Zu Anfang des Jahrs 1802 ist jenseits des Schwechatbaches von Hrn. **Jakob Scheiner** ein ganz neues **Kaffeehaus** erbauet und eingerichtet worden, welches seiner angenehmen Lage wegen zahlreich besuchet wird, und im Anfange des Jahrs 1803 das dritte Billard erhalten hat. Deßgleichen wird neben dem Redoutensaale gegen die Pfarrkirche auch ein neues Kaffeehaus errichtet; wobey aber zu bemerken kömmt, daß die Kaffeeschankgerechtigkeit nicht zu

dem Redoutengebäude, sondern zu dem Chios im Parke gehört, zu dessen Unterhaltung und nöthigen Reparatur es gewidmet ist.

Zu Seite 33.

Im **Herzoghofe** sind seitdem die Preise erhöhet worden. Man bezahlt täglich für ein Zimmer 24 kr., für Küche 10 kr., und für Stallung pr. Pferd 6 kr.

Zu Seite 33 und 34.

Zu den **Wohn- und Kosthäusern**, wo gemeinschaftliche Tafel gegeben wird, gehört vorzüglich auch jenes des Hrn. **Jos. Döller**, Nr. 28 in der Renngasse dem Peregrinusbade gegenüber, wo in einem geräumigen in den Garten gebauten von beyden Seiten freystehenden Saal gespeiset wird, und wo man besonders distinguirte Personen antrift; so auch bey Hrn. **Seeger** links ausser dem Rennthor, und Hrn. **Schildknecht** Nr. 4 ausser dem Heiligkreuzerthor. Ferner ist im Frühjahre 1802 ausser dem Frauenthore links beym weissen Hahn ein neues Kosthaus entstanden. Übrigens wird man auch in der Wienergasse in dem sogenannten **humplischen Bierhause** nicht nur mit Bier, sondern auch mit Wein und verschiedenen Speisen, nach eines jeden Belieben, entweder im Speisesaale, oder in dem dasigen geräumigen Garten bedienet.

Die Preise steigen oder fallen, je nachdem die Lebensmittel theuerer oder wohlfeiler sind. So war im Jahre 1801 der geringste Preis für eine Mittagstafel im Cassino und bey dem Trai-

teur zur römischen Krone 1 fl., im Jahr 1802 aber zu 1 fl. 12 kr. auch 1 fl. 40 kr.

Zu Seite 37.

Eine zweyte geprüfte Hebame wohnet in dem Hause am Platze Nr. 16, und eine dritte zu Gutenbrunn.

Zu Seite 38.

Drechsler befinden sich zwey in Baaden: einer mit Namen **Leopold Wallner** in der neuen Gasse dermal in einem neugebauten noch nicht numerirten Hause; der andere **Franz Trenner** Nr. 23 zu Gutenbrunn, bey denen man sehr schöne Galanteriearbeiten, besonders für das Frauenzimmer von dem schönsten Holze, mit Elfen- oder anderm weissen Beine verzieret, bekommen kann. Deßgleichen bekömmt man gute Hüte bey dem Hutmacher **Joseph Witzmann**, am Ende der Annagasse Nr. 40. Auch ein Feinzeug- und Stahlarbeiter Namens **Michael Beinder** wohnet in der Wienergasse Nr. 1, welcher auch gewöhnlich den Sommer hindurch einen Verkaufsstand auf dem Platze hat. Er verfertiget besonders schöne und gute Stahlwaaren, und vorzüglich habe ich von vielen Badgästen dessen Messer, Scheeren und Barbiermesser rühmen gehört.

Seite 40

sind die Sprachen der Aufschriften an dem **Chios** fehlerhaft angegeben worden. Es soll heissen: in **deutscher**, **italiänischer**, **französischer** und **türkischer** Sprache. Der Chios selbst ist nach der Angabe des damals anwesen-

den Herrn türkischen Gesandten hergestellet worden.

Die alte k. k. privil. **Schießstätte**, welche zwischen dem Wiener- und Fischerthore nächst der Stadtmauer bestanden hatte, war seit dem Jahre 1796 ihrer unbequemen Lage wegen ganz abgekommen, und bis zu dem Jahre 1802 war gar keine vorhanden. Erst im Frühjahre 1802 ward eine ganz **neue**, geräumige und bequeme **Schießstätte** ausser der Wienervorstadt vom Grunde aus errichtet, die man am Wege nach Baaden rechter Hand am Fuße des Gebirges auf einer kleinen Anhöhe schon von weitem erblicket. Sie ward am 30. May 1802 zum erstenmal mit einem Schießen eröffnet, wozu der Herr Graf von Fünfkirchen das Beßte gab. Am 24 Juny darauf ward das erste Haupt- und Freyschießen unter Trompeten- und Pauckenschall und türkischen Musik gegeben, zu welchem der Herr Graf von Monte labate nicht nur ein seltenes Goldstück von 10 Dukaten zum Beßten gab, sondern auch für die Inventionsscheiben ein anderes Goldstück von 4 Dukaten bestimmte, und alle bey diesem Hauptschießen aufgelaufenen Unkosten zum Vortheile der Schützenlade bestritt.

Erklärung des Grundrißes des Ursprungbadgebäudes Seite 58.

A der Eingang, B das Vollbad, C die Schnecken oder Stiegen ins Bad, D die Aus- und Ankleidzimmer, E das Fußbad, F Öfen

zum Heitzen bey kühler Witterung, G Retiraden, H Holzlage.

Erklärung des Grundrißes des Theresienbadgebäudes Seite 61.

a der Eingang, b die Gänge, c die Eingänge oder Thüren in die Aus- und Ankleidzimmer, d besondere Eingänge zu den Bädern Nr. 1 und 2, Nr. 5 und 6, und zu Nr. 7, e die Aus- und Ankleidzimmer; bey dem gemeinschaftlichen Bade Nr. 7 ist das Zimmer e 1 für die Frauenspersonen, e 2 aber für die Mannspersonen bestimmt. f die Schnecken oder Stiegen ins Bad, g die Öfen, h die Stiege in das Salet im obern Stockwerke, i die Holzlage, k das Trockenzimmer, um bey übler Witterung die Badwäsche zu trocknen, l der Hof, m die Retiraden.

Zu Seite 65.

Bey dem **Frauenbade** bestehet nebst der gestifteten Lampe seit dem Jahre 1780 noch eine Stiftung auf zwey Wachskerzen, welche die Badezeit hindurch, sobald Badgäste ins Bad eingetreten sind, bey den eben daselbst aufgestellten Statuen des h. Peregrinus und h. Johann v. Nepomuck aufgestecket und angezündet werden. Der Stifter derselben war der k. k. wirkliche Kämmerer Don Peter Baron und Marchese von Poil, welcher in seinem am 3. Februar 1779 publicirten Testamente §. 8. 1000 fl. vermacht hat, damit das hievon abfallende Interesse zu

gedachtem Endzwecke verwendet werden solle. Der von dem damaligen k. k. geheimen Rath und Obersthofmarschall Grafen Eugen v. Wrbna Freudenthal ausgefertigte Stiftbrief ist vom 29. April 1780.

Zu Seite 66 und 67.

Seit dem Jahre 1802 sind einige Preise erhöhet worden. Im **Neubade** bezahlt itzt die Person 6 kr.; im **Josephsbade** 10 kr. Beym Josephsbade ist im Frühjahre 1802 das Aus- und Ankleidzimmer für das weibliche Geschlecht ansehnlich vergrössert worden.

Zu Seite 69.

Im **Johannesbad** bezahlt man seit 1802 3 kr.

Zu Seite 85.

Mineralwässer von allen Gattungen bekömmt man in Baaden seit dem Jahr 1802 bey dem Inhaber des Redoutensaals um die billigsten Preise.

Zu Seite 90.

Zu **St. Helena** ist im Jahre 1801 ein ansehnliches Gebäude entstanden, welches der Inhaber des Cassino daselbst von Grunde aus hat aufführen lassen. Er hat hierauf das Befugniß erhalten, die dahin fahrenden oder gehenden Badgäste mit Spiel und Erfrischungen zu bedienen.

Zu Seite 92.

In Betref des Wirthshauses in der **Breiten** kömmt noch zu erinnern, daß man nicht nur daselbst ein gutes Glas Wein, welchen auch viele sogar nach Baaden holen lassen, sondern

auch um billigen Preis zu Speisen bekömmt; nur wäre zu wünschen, daß für diejenigen, die von der Fischervorstadt aus dahin gehen, ein besserer Steg über den Schwechatbach gemacht würde.

Ausser der kleinen Ortschaft der Breiten, oder eigentlicher gleich an derselben befinden sich noch bey 12 Häuser sammt einigen Scheunen von der alten Ort- und Herrschaft **Rohr**, welchen Namen der kleine Ort noch heut zu Tage führet. Diese Herrschaft kömmt nicht nur in den alten Urkunden, sondern auch noch heut zu Tage in Schriften als ein besonderes herrschaftliches Gut vor (sieh Seite 20 und 90 die Anmerkungen a). Etwa bey 50 Schritte ausser dem letzten dieser Häuser stand ehemals das herrschaftliche Schloß, von dem aber derzeit kein Stein mehr zu sehen ist. Unweit von dem Platze, wo es einst gestanden hat, befinden sich zwey grosse Lindenbäume, unter deren Schatten man noch dermal einen grossen steinenen runden Tisch von beynahe $\frac{3}{4}$ Klafter im Durchmesser sieht, welcher der **Kaiser-Karl-Tisch** genannt wird, weil Kaiser Karl VI., wenn er sich in dieser Gegend auf der Jagd befand, daselbst gespeiset, oder Erfrischungen genommen haben solle. Das Wasser des gleich daneben unter den Lindenbäumen befindlich gewesenen Quellbrunnens, von dem man noch eine Einfassung von Holz sieht, war von so besonderer Güte, daß es zur Badezeit für den höchsten kais. Hof und die Herrschaften bis nach Baaden geholt wurde, itzt aber ist diese Quelle ganz vertrocknet.

Register.

A.

	Seite.
Abfahrt von Wien nach Baaden	1
Ablassen des Bades, wie es geschieht	56
Ärzte, wie viele sich in Baaden befinden und wo sie wohnen	36
Anmerkungen, allgemeine, über die Bauart und Einrichtung aller Bäder	54
Anstalt für arme kranke Baddürftige 24	26
Antonibad, dessen Erbauung, ꝛc.	63
Apotheke, wo sie sich befindet 35	36
Armenanstalt in Baaden	40
Armenbad (Bettlerbad)	68
Art, verschiedene, das Bad zu gebrauchen	74

B.

Baaden. Ansicht und Lage der Stadt	5
— Alterthum und Schicksale derselben	6
	7

Register.

Baaden. Thöre, Gässen und Häuser der Stadt . . 11
— Vorstädte und Anzahl ihrer Häuser 13
— Bevölkerung 15
Baadnersalz, dessen Eigenschaften 50
Bäder. Ihre Anzahl und Benennung 53
Baddiener und Baddienerinnen 55 56
Badwäsche. Gattung und Preis derselben 56
Bestandtheile des Badewasser 45
Bewegung des Körpers ist den Badenden sehr nützlich und nöthig 79
Bierhaus und Bräuhaus 32
Breiten, ein kleiner Ort bey Baaden 92
Brühl und Gaaden biethen herrliche Naturscenen dar 94
Burgerspital, dessen Stiftung und Verfassung . . . 25

C.

Calvarienberg. Dessen Beschreibung 80
Casino. Nachricht von demselben 29

D.

Diät, nöthige, beym Badgebrauche 78 80
Dobelhofischer (freyherrlich) Schloßgarten zu Weikersdorf 89
Douche= oder Spritzbad. Dessen Gebrauch. 62 75
Draiskirchen. Sehenswürdige Fabrike allda 96

Register.

E.

Ebreichsdorf wird der dasigen Fabrike wegen von vielen Badegästen besucht 96
Eigenschaften, physikalische, des Badewassers . . 45
Einsetzen des Bades, wie es geschieht 57
Engelburgbad ist das jüngste 69

F.

Frauenbad. Lage und Geschichte desselben 64
Freyhöfe in Baaden 21
Fußbäder. Derselben Gebrauch 57 58 67 75

G.

Gärten, öffentliche, in Baaden 38
Gang, durch welchen man zum Ursprung gelanget. 49 52
Gebrauch, innerlicher, des baadner. Mineralwassers 81
Gegenden um Baaden 84
Gewölb ober dem Kessel wird reparirt 51
Gutenbrunn bey Baaden; der Schloßgarten ist den Badegästen eröffnet 88

H.

Halbbäder. Derselben Gebrauch 57 75
Handschuhe (Baadnerhandschuhe) sind berühmt . . 38

Hauptquelle siehe Ursprung.
Heiligkreuz, angenehme Spazierfahrt dahin 94
Helena (St.) Beschreibung des angenehmen Thals 89
Herzogbad, Nachricht hievon 63

J.

Josephsbad. Desselben Geschichte 66

K.

Kaffeehäuser in Baaden 31
Kapitelhaus, ehemaliges, der Einsiedler 88
Kaufleute, Handlungsgewölber, Waaren 37
Kessel des Ursprungs 49 50
Kirchen, Kloster und Kapellen 16
Klause, welche Gegend so genennet wird 90
Kosthäuser, die bekanntesten und Traiteurs, Preise der Mahlzeiten 33 34
Kristallen vom Badewasser 49 50
Kranke, welche das Baadnerbad nicht gebrauchen dürfen 73

L.

Lebensmittel und Obst, wo und wie man sie in Baaden zu kaufen bekömmt 35
Lehesdorf. Papiermühle allda 92

Register.

M.

Mariazellerbad 71
Merkenstein. Was allda Merkwürdiges zu sehen . . 93
Militärbad 70

N.

Naturgeschichte des Baadnerbades 42
Neubad 66
Neuhaus. Die sehenswürdige k. k. Spiegelfabrike . . 95

P.

Peregrinibad 67
Petersbad, itzt das Militärbad 70
Posthof. Was unter dieser Benennung verstanden wird 88
Pottenstein. Fabriken daselbst 95
Professionisten. Derselben Billigkeit 37
Putz = und Modehändlerinn, wo sie wohnt . . 38

R.

Rathhaus und Magistrat in Baaden 20
Rauhenstein, altes Bergschloß. Historische Nachricht hievon 90

Register.

S.

Salon, Redoutensaal, dessen Beschreibung . . . 30
Sauerbad 69
Schnecken am Bade, was so genannt wird . . . 55
Schönau ist sehens= und bewunderungswürdig . . . 94
Spaziergänge und Spazierfahrten 84
Steine mit römischen Inschriften 52 59

T.

Taxe für das Baden. Sieh bey jedem Bade.
Theater. Nachricht hievon 27
Theresienbad. Desselben Erbauung und Inschrift . 60
— Beschreibung der in diesem Gebäude befindlichen 7 besonderen Bäder 61
— derselben besonderen Vortheile 62
Theresiengarten, Theresienpark. Dessen Beschreibung 39
Tribeswinkel, was dort zu besichtigen 93
Trinken des Baadner. Mineralwassers 81
— in welchen Fällen es sehr nützlich 83
Tropfbad. Desselben Gebrauch 75 76
Tropfen, die sauern, ihre Eigenschaft 49

U.

Ursprung, Beschreibung desselben 49 50
Ursprungbad 57

Register.

V.

Vöslau. Sehenswürdiger Garten allda 93
Vorbereitung zum Baden 77

W.

Wärmegrad der verschiedenen Bäder 54
Weikersdorf, Schloßgarten 89
Wie lang und wie oft man baden soll . . . 77 78
Weine, in- und ausländische, wo sie zu bekommen. 34
Wetzlarische (freyherrl.) Garten zu Guttenbrunn. 88
Wirkungen des Baadnerbades 71
Wirthshäuser in Baaden 31
Wohnungen, wo und um welche Preise sie zu finden 32

Z.

Zeit, die bequemste und beste, zu Baaden 76

Verbesserungen.

Seite 30. Zeile 9 der Eintrittspreis zum Ball im Casino ist nur 1 fl.

Seite 34. Der gewöhnliche Preis für eine Mittagstafel im Casino und beym Traiteur zur römischen Krone ist itzt 1 fl. 12 kr. auch 1 fl. 40 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geissau, Anton Ferdinand <<von>>,

Historisch-topographische Beschreibung der ... Stadt Baaden, derselben Heilbäder und der umliegenden Gegenden

Wien u.a. 1802

Austr. 1760
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009650-9